

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

106

*Auch heute rufe ich
Euch zur Umkehr und
zur Heiligkeit auf. Gott
möchte Euch durch
das Gebet, Freude und
Frieden geben, aber
Ihr, meine lieben
Kinder, seid noch fern,
gebunden an die Erde
und irdische Dinge.*

“GZ 02Z032523 M”

3. Quartal 2012

**P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien**



Ivan Dragičević während der Erscheinung am 24.Juni 2012 in Medjugorje

Im Gebet seid Ihr immer mit mir!

„Seid offen und lebt das Gebet und in jedem Moment sei es für euch die Würze und Freude eurer Seele. Ich bin bei euch und halte für euch Fürsprache vor meinem Sohn Jesus.“

Dies sind die Worte der Muttergottes aus der Monatsbotschaft am 25. Juni 2012, dem 31. Jahrestag der täglichen Erscheinungen von Medjugorje. Auch heuer war die Atmosphäre am Jahrestag in Medjugorje durchdrungen von einer tiefen Spiritualität und göttlicher Nähe.

Zehntausende Pilger sind gekommen um hier in Medjugorje diesen Festtag im Gebet zu verbringen, Viele kamen zur Muttergottes beladen von den täglichen Problemen um bei ihr einen neuen Frieden und neuen Anfang zu finden. Viele sind gekommen um Antworten und Lösungen für ihren Lebensweg neu zu erfahren.

Die Königin des Friedens wartet auf jeden mit ihrem mütterlichen Herz und versucht, ihn behutsam durch das Gebet zu Jesus zu führen. In ihrer Jahresbotschaft ermutigt sie uns mit ausgestreckten mütterlichen Armen sich ihrem Herzen anzuvertrauen. Um den wahren Frieden und die Freude im Herzen zu erlangen, führt kein Weg an Gott vorbei.

Wenn wir die göttliche Gnade ablehnen, geschieht es uns wie den Pflanzen, die sich von der Sonne abwenden und nur ein Schattendasein leben. Die göttliche Gnade ist aber wie die Sonne, welche uns in Freude erstrahlen lässt und uns den klaren Weg zeigt. Jeder von uns hat unzählige Ausreden, sich lieber im Schatten zu bewegen und so gleiten wir zu oft in eine Welt, die nicht von Gott erfüllt ist. Wir verlieren uns und unsere Seele verliert die richtige Nahrung. Es folgt eine Leere, die zu Depressionen, Ausweglosigkeit und Angstzuständen führt.

In Medjugorje aber schenkt uns die Muttergottes immer wieder von neuem dieses Licht, welches jeden Zweifel, jede Trauer, jedes Gefühl des Verlassen-seins beseitigt.

Das große Geheimnis der Erscheinungen von Medjugorje ist gerade diese andauernde Präsenz der göttlichen Gnade. Schämen wir uns nicht, das Erfahrene in die Welt hinauszutragen, um so in unserem täglichen Umfeld auch ein Licht für unsere Mitmenschen zu werden. „Seid Zeugen meines Kommens, ich brauche euch“ hat die Muttergottes immer wieder in ihren Botschaften betont. Als Danke für die unzähligen Gnaden versuchen wir, ihr jeder auf seine bescheidene Art zu helfen und so ihren Plan zu erfüllen.



*Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje*

Die Erscheinungen Mariens - Zeichen



Dr. Tomislav Pervan

Schon bald gehen zwei Jahrhunderte von bedeutungsvollsten Marienerscheinungen in Europa zu Ende. Alle diese Erscheinungen, die anerkannt und die nicht anerkannt, und die Botschaften, die mit ihnen verbunden sind, zeichnen sich dadurch aus, dass es in

ihnen keine Banalitäten, Ungereimtheiten oder Nebensächlichkeiten gibt, keine Dinge, die nur die Seher betreffen würden oder nur für sie von Bedeutung wären. Nein. Alle Erscheinungen drücken wichtige Wahrheiten der Botschaft Christi und die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens und Lebens aus.

Eines Tages erinnerten wir uns an den 95. Jahrestag der Erscheinungen Mariens in Fatima in Portugal, an die kleinen, ungebildeten Hirtenkinder Lucia, Jacinta und Francisco. Im Revolutionsjahr 1917 erschien ihnen Maria sechsmal und zwar vom 13. Mai bis zum 13. Oktober. Der große Weltkrieg – eine bis dahin ungesehene Weltanschauung – tobte mit großer Heftigkeit und die russischen Revolutionäre mit Lenin an der Spitze wurden im April des gleichen Jahres in der Schweiz mit einem plombierten und gepanzerten Zug über das deutsche Territorium nach Petrograd (das spätere Leningrad) gebracht, wo sie ausstiegen und mit ihrem revolutionären Wirken, mit dem Aufhetzen des Volkes gegen den Kaiser und die Macht begannen. Inoffiziell wird behauptet, dass sie in Berlin mehrere Dutzend Millionen Mark für ihr Umsturzunternehmen bekamen, sodass sich die Deutschen nicht die Hände waschen können von ihrer Mitschuld an der revolutionären Umwälzung in Russland. Die Revolution folgte in etwas mehr als einem halben Jahr und im ganzen russischen Kaiserreich verbreiteten sich Gewalt, Terror



und kommunistische Schreckensherrschaft, was in den folgenden 70 Jahren in der sogenannten Sowjetunion weiterwährte.

DIE ANTWORT DES HIMMELS

Die Marienerscheinungen in Fatima kann man als Antwort des Himmels auf diesen menschlichen beziehungsweise höllischen gottlosen kommunistischen Plan deuten. Dieser Weltkrieg und der russische Oktober zerstörten die zwei letzten europäischen Monarchien, welche die christlichen Vorzeichen trugen und zogen mehr als 100 Millionen Menschenopfer nach sich. Seinen Terror hat Lenin mit dem Terror gerechtfertigt, der auch in England zur Zeit Cromwells 1649 geschah, der genozidmässig (gemäß einem Völkermord) gegen die Iren und Schotten vorging, und mit der Französischen Revolution im Jahr 1793, als Frankreich vom Terror beherrscht wurde und die

des Heiles in den Nöten unserer Zeiten



Zum 31. Jahrestag der Erscheinungen

katholische Landschaft Vendée vom Genozid. Durch seine Rede hetzte er die Arbeiterklasse auf und es war nicht schwer, sie auf die Barrikaden zu bringen und zum Töten von nicht Gleichgesinnten anzustacheln.

Die gottlose Freimaurerei, deren Mitglied auch Lenin selbst war, nahm die Fäden des Schicksals der Welt in ihre Hand. Maria sprach zu den Sehern von Fatima über Russland, dass es seine gottlose Lehre über die Welt ausbreiten wird, obwohl die drei Seher Analphabeten waren und nie von Russland gehört hatten. Maria stellte sich als Königin des Rosenkranzes vor und rief alle zur Bekehrung, zum Rosenkranzgebet und zur Weihe an ihr Unbeflecktes Herz auf. Die Seher schauten die Hölle, sie bekamen Geheimnisse, die den Papst und die Kirche betrafen, die sich später, während des Pontifikates von Johannes Paul II., der im Jubeljahr 2000 das dritte Geheimnis

von Fatima veröffentlichte, auch bewahrheiteten. Die theologische Deutung des dritten Geheimnisses stammte aus der Feder von Kardinal Ratzinger, dem späteren Benedikt XVI. Maria versprach, dass am Ende ihr Unbeflecktes Herz trotzdem triumphieren wird.

Fast das ganze vergangene Jahrhundert ging vorüber im Zeichen sowohl des Kommunismus als auch der Botschaften von Fatima, im Wettstreit des Himmels und der Hölle, Mariens und des Drachen. Am Ende der 80er Jahre war Papst Johannes Paul II., der Pole, am Stuhl Petri. Er fällte alle seine Entscheidungen – sowohl als Seminarist als auch als Priester, als Weihbischof von Krakau und als Erzbischof von Krakau und später als Nachfolger Petri - nach einem tief erlebten Gebet. Er sagte selbst, dass seine Entscheidungen vor dem Antlitz Mariens reiften, in Marienheiligtümern. Sein Leben und sein Wirken als Hirte stelle er

ständig unter das Motto: Totus tuus, ganz dein, o Maria! Deshalb hatte er in seinem Papstwappen auch ein großes Kreuz und den Buchstaben ‚M‘, denn sein Leben verlief im Zeichen des Kreuzes und im Zeichen Mariens unter dem Kreuz. Man kann sagen, dass mit Hilfe dieses Papstes Maria die Nägel in den Sarg des Kommunismus schlug.

TOTUS TUUS EGO SUM

Besonders beunruhigt haben sich die Geister der Gegner, als Maria am 24. Juni 1981 auf dem Berg Crnica am Podbrdo in Bijakovići erschien, 40 Tage nach dem Attentat auf Johannes Paul II. (13. Mai 1981). Am Tag der Muttergottes von Fatima (13. Mai) hat ein türkischer bezahlter professioneller Killer, Ali Ağca, am Petersplatz in Rom aus unmittelbarer Nähe aus einer

Todeswaffe mehrere Schüsse abgefeuert, die allen Beurteilungen nach für den Papst tödlich hätten sein müssen. Den Papst rettete in der Menge die Tatsache, dass er sich plötzlich einem Kind zuwandte und eine Kugel ging knapp an der Hauptarterie, an der Wirbelsäule und den lebenswichtigen Organen vorbei. Die Kugel selbst hat im Körper des Papstes einen ungewöhnlichen Bogen genommen. Der schnelle chirurgische Eingriff im sportlichen Organismus des Papstes hatte verhindert, dass der Papst verblutete. Und der Chirurg, der ihn operiert hatte, kommentierte später dem Papst selbst den ganzen Vorfall: „Es schaut unglaublich aus, aber die Kugel ist knapp an den lebenswichtigen Organen vorbeigegangen und hat dann eine ungewöhnliche Kurve gemacht. Es scheint, als hätte irgendeine Macht, irgendeine unsichtbare



Hand, diese Kugel gestoppt und ihr in Ihrem Körper eine neue Richtung gegeben...“ Auf dem Weg in die Klinik hat der schwerverwundete Papst nur wiederholt gebetet: „Maria, dir vertraue ich mich an; Maria, auf dich vertraue ich.“

Am gleichen Tag, am 13. Mai, am Tag der Erscheinung in Fatima, versammelten sich Millionen von Menschen, hunderte Bischöfe und Priester und feierten dort die hl. Messe; und die Nachricht, dass der Papst Opfer eines Attentates wurde, hallte wie eine Bombe wider. Alle begannen für den Papst zu beten. Am Krankenbett wurde die Botschaft für den Angelus am darauffolgenden Sonntag aufgenommen und der Papst sagte: „Verbunden mit Christus, der gleichzeitig Priester und Opfer ist, bringe ich meine Leiden für die Kirche und für die ganze Welt dar und dir, Maria, gelobe ich

von neuem: ‚Totus tuus ego sum.‘“ Nachdem er das Attentat, das ihn für sein ganzes späteres Leben für immer gezeichnet hat, überlebt hatte, deutete er das Erlebnis folgendermaßen: „Es war die mütterliche Hand, die den Weg der Kugel lenkte, und der Papst, der mit dem Tod rang, blieb an der Schwelle des Todes stehen.“ Wenn man das dritte Geheimnis von Fatima liest, sieht man, dass alles in einem engen Zusammenhang steht. Es ist unmöglich, die Verfolgung, das Leiden und das Attentat von dem, was 40 Jahre vorher die Seherin Lucia aus Fatima auf Anordnung ihres Bischofs niedergeschrieben hat, auszuschließen und vorauszusehen. Vom Krankenbett in der Gemelli-Klinik ersuchte er am 18. Juli 1981, dass man ihm die Dokumentation bringt, die verbunden ist mit dem dritten Geheimnis von Fatima, die er gelesen hatte



und von neuem versiegeln ließ. Er zog daraus den Schluss: „Im Plan der göttlichen Vorsehung gibt es nie reine Zufälle.“

Im gleichen Jahr, am Fest der Unbefleckten Empfängnis, segnete er das neue Mosaik ‚Mutter der Kirche‘ am Apostolischen Palast in unmittelbarer Nähe der Gemächer des Papstes, das auf den ganzen Petersplatz mit den Kolonaden schaut.

DAS GEHEIMNIS VON FATIMA - ERMAHNUNG UND TROST

Dem Papst war es klar, dass er, genau wie auch Jesus, der Stein des Anstoßes in der Welt ist, dass sich an ihm und an seinem Dienst die Geister scheiden. Während der ganzen Geschichte bis zum heutigen Tag. Immer ist er die Figur, die Widerspruch erregt. Lucia, die Seherin von Fatima, schrieb: „Der dritte Teil des Geheimnisses bezieht sich auf die Worte unserer Lieben Frau: ‚Wenn die Welt sich nicht bekehrt, wird Russland seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben. Verschiedene Nationen werden vernichtet werden.‘

Der dritte Teil des Geheimnisses ist eine symbolische Offenbarung, die diesen Teil der Botschaft betrifft und von der Tatsache abhängt, ob wir es annehmen oder es nicht annehmen, was die Botschaft von uns verlangt. Und sagen wir nicht, dass uns Gott straft. Im Gegenteil: Die Menschen bereiten die Bestrafung selber vor. Gott offenbart es uns nur in seiner Güte und Sorge und er lädt uns auf den richtigen Weg ein. Dabei achtet er die Freiheit, die er uns gegeben hat. Daher haben die Menschen die Verantwortung.“

Der Papst zweifelte nicht im geringsten daran, dass Gott der Welt oft und unmittelbar Zeichen schickt. In der geheimnisvollen Tiefe der Zeichen der Zeit und des Raumes versucht Gott engen Kontakt mit den Menschen herzustellen. Für den Papst war eines sicher: Dass ihm die Muttergottes

das Leben gerettet hat. Die Muttergottes hat die Kugel, die ihn hätte töten sollen, umgeleitet. Das Geheimnis von Fatima ist gleichzeitig auch eine Warnung, aber auch Trost. Die Zukunft der Welt ist nicht unveränderlich, man muss auch die menschliche Freiheit immer in Betracht ziehen. Man muss die Mächte des Guten und die Bekehrung mobilisieren und darf deshalb nichts als fatalistisch deuten. Der Glaube und das Gebet sind Mächte, die den Lauf der Geschichte verändern können.

MARIA - DIE VOLLKOMMENE VEREINIGUNG VON MYSTIK UND AKTION

Ähnliches könnte man auch von Medjugorje sagen, das eine Erfüllung und der Gipfel dessen ist, was in Fatima begonnen hatte. Medjugorje ist wie der Endspurt. Alles hat eine prophetische Beladung, der Mensch ist eingeladen und herausgefordert. Durch die Bekehrung, durch das Gebet, durch die Versöhnung, durch die Buße für die Sünden kann man die Zukunft beeinflussen. Durch das Gebet kann man Katastrophen und Kriege fernhalten. Gott ist ein barmherziger Vater und Maria ist die besorgte Mutter aller Menschen.

Sowohl Medjugorje als auch Fatima als auch andere Marienerscheinungen sind eine prophetische Stimme und ein Geschehen in der Kirche und in der Geschichte, eine Herausforderung für unsere Freiheit. Maria erscheint, ihre Stimme hallt wider, sie möchte ihren Kindern helfen. Die Erscheinungen sind nicht für Neugierige, für irgendwelche apokalyptischen Spekulationen, sondern sie sind eine pastorale Anregung für die ganze Kirche, damit sich jeder mit seinem ganzen Leben für den Weg der Bekehrung entscheidet. Maria ist in ihrer Person die vollkommene Vereinigung der Aktion und der Kontemplation, der Mystik und der Arbeit. Alles ist auf den Herrn ausgerichtet, auf ihren Sohn. Sie ist eine vollkommene Ikone seines Bildes, ein authentischer Mensch, ein Vorbild für den Gläubigen, ein Vorbild für jede Mutter und Frau. Durch sie verwirklicht sich in der Welt

der Heilsplan Gottes. Sie ist die Trägerin der Geheimnisse, die geheimnisvolle Rose, ohne Sünde empfangen, in den Himmel aufgenommen, in der ewigen Herrlichkeit mit ihrem Sohn.

Die Zeichen der Zeit Deuten

Schon von jeher haben die Gläubigen Maria und ihr Erscheinungsbild unter den großen Zeichen aufgezählt, die nach Christus ein himmlisches Licht auf die Menschheit werfen und die Krisenabschnitte der Kirche und der Menschheit erleuchten. Schon seit der Zeit des Sehers der Geheimen Offenbarung, der die Frau sieht, die mit der Sonne bekleidet, mit Sternen geschmückt ist und unter deren Füßen der Mond ist. Maria ist das Zeichen des großen Dramas in der Geschichte der Menschheit, das sich zwischen dem Messias und den Mächten, die gegen Gott sind, abspielt. Obwohl das Bild aus dem Buch der Offenbarung eine mehrfache Deutung anbietet, hat die Meinung der Gläubigen in dem Bild der Frau Maria wiedererkannt, die der Menschheit in der Zeit der Not und der Schwierigkeiten einen sicheren Hort der Hoffnung bietet. Wir aber verbreiten weder Panik noch jagen wir Angst ein, indem wir behaupten, dass heute die Bedrohungen für die Menschheit in allen Bereichen größer geworden sind. Nach dem Rausch der verschiedenen Revolutionen - schon seit mehr als 200 Jahren - haben wir heute eine Zerstörung der Moral und den militanten Atheismus, die Entfremdung vieler vom Glauben, den Abfall von der Kirche und den Verlust des Lebenssinnes. Der Mensch ist sowohl körperlich als auch vor allem geistlich und seelisch bedroht. Das kann niemand bezweifeln.

Schon bald gehen zwei Jahrhunderte von bedeutsamsten Marienerscheinungen in Europa zu Ende. Alle diese Erscheinungen, die anerkannten und die nicht anerkannten, und die Botschaften, die mit ihnen verbunden sind, zeichnen sich dadurch aus, dass es in ihnen keine Banalitäten, Ungeheimheiten oder Nebensächlichkeiten gibt,

keine Dinge, die nur die Seher betreffen würden oder nur für sie von Bedeutung wären. Nein. Alle Erscheinungen drücken wichtige Wahrheiten der Botschaft Christi und die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens und Lebens aus. Die Erscheinungen verkünden keine neuen Glaubenswahrheiten, sondern die Betonung ist immer auf dem Grundlegenden, Wichtigen, dem dauernd Geltenden und dadurch bleiben sie ein dauerhafter Ruf, eine Einladung und Herausforderung für alle Zeiten und für die ganze Welt. Den Ruf dürfen wir nicht ungestraft überhören oder übersehen. Man muss - genau wie es Jesus seinen Zeitgenossen sagt-, die Zeichen der Zeit lesen und die Aufgabe der Umwandlung der Welt und des eigenen Lebens im Licht der Person Christi entschieden anpacken.



Medjugorje

Das Gespräch mit Pater Ivan Dugandžić
führten Vitomir Damjanović
und Dr. Maximilian Domej
am 25.6.2012 in Medjugorje



Pater Ivan, heute feiern wir den 31. Jahrestag der Erscheinungen der Gospa in Medjugorje. Gestern sagte uns Ivan, dass die Gospa ihren besonderen Plan mit Medjugorje hat. Sie als Theologe wissen, dass Gott im Alten Testament sein Volk erwählt und mit ihm seinen Plan der Erlösung begonnen hat. Um welchen Plan geht es Ihrer Meinung nach hier in Medjugorje?

Jetzt, wo wir auf 31 Jahre Erscheinungen in Medjugorje zurückschauen, ist es offensichtlich, dass es sich um einen Plan handelt, und zwar um einen großartigen Plan, würde ich sagen. Aber es ist im Hinblick auf die Zukunft sehr schwer zu wissen, wie sich

dieser Plan weiterentwickeln wird. Das gleiche gilt auch von der Bibel, in der von den Verheißungen die Rede ist, die Gott gegeben hat, aber diese Verheißungen enthüllen sich in ihrer ganzen Dimension erst dann, wenn sie sich verwirklichen.

Zur Zeit Jesu haben seine Zeitgenossen den Messias erwartet, damit sich die messianischen Verheißungen erfüllen. Sie haben sich erfüllt, aber völlig anders als sie das erwartet, vorhergesehen und sich vorgestellt haben. Mit anderen Worten: Gott ist in seinem Wirken so frei, unvorhersehbar, dass der Mensch immer sündigt, wenn er Gott irgendwelche Rahmenbedingungen

hat seinen Platz in der Kirche



setzt, innerhalb derer er wirken müßte. Deshalb wollte ich in diesem Sinn nie nachdenken oder vorausschauen, um welchen Plan es sich hier in Medjugorje handelt. Wenn wir jetzt auf Medjugorje in seiner Geschichte während dieser 31 Jahre schauen, dann war es öfter von verschiedenen Seiten angegriffen und menschlich gesehen sah man fast keinen Ausweg. Erinnern wir uns an die Inhaftierung von Pater Jozo, an die Drohungen an die Seher und an viele andere Zivilisten von Seiten der Machthaber.

Erinnern wir uns genauso auch an das Nichtannehmen von Seiten der Kirche und

an den scharfen Widerstand gegen die Erscheinungen. Aber in all diesen Nöten öffneten sich plötzlich Türen, der Horizont weitete sich und Medjugorje ging vorwärts mit einem ihm eigenen Lauf, ganz anders als wir es uns gedacht haben.

Es ist interessant, die Ereignisse mit der Zeit Jesu zu vergleichen, der als Seine Hauptzeugen einfache Leute nimmt, ohne Bildung und dass sich auch die Gospa einfache Kinder aussucht und mit ihnen ihren Plan beginnt. Es besteht also eine gleiche Linie, die sich von der biblischen nicht im geringsten unterscheidet.

Im Judentum gab es zur Zeit Jesu bestimmte Strukturen: Es gab die Tempelpriester, die Rabbiner, die Pharisäer und die Schriftgelehrten. Jesus hat mit diesen Kreisen weder ein Bündnis gesucht noch hat er aus diesen Kreisen irgendjemanden als seinen Mitarbeiter genommen. Er hat also außerhalb dieser Strukturen gewirkt.

Genauso ist es, wenn wir nicht nur auf diese Erscheinungen in Medjugorje schauen, sondern allgemein auf die Muttergotteserscheinungen in der Geschichte der Kirche: Erstens sind diese Erscheinungen nicht in irgendwelchen sakralen Räumen, in Kirchen oder in Klöstern, sondern sie sind in der Natur Gottes, die jedem gehört. Zweitens: Gott erwählt nie oder sehr selten, einen Priester, Ordensmänner oder Ordensfrauen, er erwählt also nicht Menschen aus der Hierarchie, um durch sie zu wirken. Gott erwählt einfache Menschen aus dem Volk, meistens Kinder. Also Kinder, die keine Ahnung haben von den Vorgängen in der Kirche, von den Spaltungen oder von den Standesunterschieden. Ich sage manchmal gerne, dass auch Jesus selbst ein Laie war und keine Verbindungen zum damaligen Priestertum hatte. Er hatte eine reine Laienbewegung um sich gesammelt, was bedeutet, dass es in seiner Bewegung keine jüdischen Priester gab. Die jüdischen Priester werden im Neuen Testament nur in einem negativen Sinn erwähnt, das heißt im Sinn der Opposition, und sie haben ihn am Ende auch verurteilt. Sehen Sie, in diesem Sinn handelt Gott immer, wenn er außerhalb der offiziellen Offenbarung wirkt, frei und unvorhersehbar. Es liegt an uns, nüchtern zu sein, offene Augen für die Zeichen der Zeit zu haben, um dieses Wirken besser erkennen zu können.

Gestern am Festtag des hl. Johannes haben Sie die Vorabendmesse gefeiert, bei der tausende Pilger dabei waren. Das ist sicher ein großes Zeichen für die Kirche und nach 31 Jahren Erscheinungen können wir feststellen, dass Medjugorje seinen Platz in der Kirche gefunden hat.

Medjugorje hat sicher einen Platz in der Kirche gefunden und noch viel mehr, Medjugorje hat seinen Platz in der Welt gefunden. Denn die Kirche ist in die Welt gesandt, damit die ganze Welt durch sie gerettet wird, und in diesem Sinn darf die Kirche nie nur um ihre eigene Zukunft besorgt sein. Vor einigen Jahren habe ich in einer katholischen Zeitschrift einen Artikel mit der Überschrift: „Die Zukunft der Welt ist wichtiger als die Zukunft der Kirche“ gelesen. Auf den ersten Blick habe ich mich gefragt, was das für eine Überschrift ist, und das in einer katholischen Zeitschrift, und wie ein Mensch so darüber schreiben kann. Aber als ich ein wenig darüber nachgedacht habe, sah ich, dass das genauso ist, denn Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde.“

Im gleichen Sinn muss sich also auch die Kirche fragen, ob sie ihren Dienst, den ihr Jesus aufgetragen hat, wirklich erfüllt. Wenn sie das nicht tut, dann gibt es auch keinen Grund, warum sie weiterhin bestehen sollte. Deshalb habe ich diesen Artikel ernst genommen und ich stimme der Tatsache zu, dass die Zukunft der Welt wirklich wichtiger ist als die Zukunft der Kirche. Wenn wir die Zukunft der Welt sagen, dann denken wir immer an die Welt und an die Kirche, denn die Kirche darf die Welt nie aufgeben, sondern sie muss sie lieben und durch diese Liebe der Welt die Rettung ermöglichen. Das war das Anliegen Jesu, als Er Seine Kirche gründete.

Kardinal Vinko Puljić hat als Mitglied der vatikanischen Kommission unlängst in Rom gesagt, dass sie ihren Teil der Arbeit bis zum Ende dieses Jahres fertigstellen werden. Was erwarten Sie von der vatikanischen Kommission?

Ich möchte noch einmal zu dem zurückkehren, was ich zuvor gesagt habe. Versuchen wir das, was bisher war, ein bisschen zu verbinden und zu bewerten. Ich möchte nicht prognostizieren, was in Zukunft sein wird. Bisher wissen wir, dass die Kommission alle Seher und einige wichtige Perso-

nen aus dem kirchlichen Leben, die auf irgendetwelche Weise mit den Ereignissen in Medjugorje verbunden waren, angehört hat. Soviel ich weiß, hat diese Kommission eine Dokumentation über die Heilungen und andere Früchte, die es in dieser ganzen Zeit gab, erhoben. Es ist offensichtlich, dass sie diese Arbeit zu Ende führen, wie es Kardinal Vinko Puljić, einer der Mitglieder dieser Kommission gesagt hat. Die Natur der Arbeit jeder Kommission ist wie eine Ratgebende Körperschaft, die ihre Arbeit, die ihr anvertraut wurde, verrichtet. Im Fall von Medjugorje ist dieser Kommission die Aufgabe von der Spitze der Kirche selbst anvertraut, und sie wird, wie sie selbst angekündigt hat, ihre Arbeit bis zum Ende des Jahres abrunden und dann alles in die Hände der Glaubenskongregation übergeben und dann wird vermutlich der Papst das letzte Wort haben. In welcher Form das sein wird, darüber können wir jetzt nur herummätseln, aber ich glaube nicht, dass es viel anders sein kann als das, was die Erklärung von Zadar vom 10. April 1991 gesagt hat. Ich denke, solange die Erscheinungen andauern, kann das letzte Wort nicht gesagt werden. Es kann daher eine Form der Empfehlung sein, dass man hier sehr gut auf die Pastoral, auf die Sakramenten Spendung und auf die Verkündigung des Wortes Gottes achten und das Heiligtum behüten soll. Aber auch nach all dem wird es mit Rücksicht auf das weitere Andauern der Erscheinungen und der Botschaften, welche die Gospa hier gibt, auch weiterhin offen bleiben. Das sind meine theologischen Überlegungen.

Wenn ich zurückschaue, dann beeindruckt mich besonders die Seherinnen und Seher, denen es gelingt, immer zur Verfügung zu stehen, sei es den Journalisten, den Fernsehsendern, den Kommissionen und den Pilgern. Das ist wirklich ein Phänomen, dass sie das alles physisch aushalten können.

Mir ist das schon seit langem aufgefallen und für mich persönlich ist das eines der wichtigsten Zeichen von Medjugorje. Wenn wir auf die Seher schauen, dann kön-



nen wir feststellen, dass sie damals auch ungebildete Kinder waren; sie haben keine Hochschulen abgeschlossen und haben in diesen Jahren trotzdem alles ausgehalten und diese wirklich große Last getragen. Ich würde gern jemanden sehen, der in ihrer Rolle ist und allem kritisch gegenübersteht, und der versuchen würde, ihr Leben ein Jahr lang zu leben. Ich glaube, dass für so jemanden schon ein Monat zu viel wäre und dass er aussteigen würde. Darin habe ich immer ein Zeichen gesehen. Wenn man dann auch das, was sie sagen, ein bisschen analysiert, kann man ihnen nichts übelnehmen, denn sie bemühen sich gar nicht, dass sie das, was sie sagen, tiefer deuten, sie lassen sich auf keine theologi-

schen oder philosophischen Deutungen ein, sondern geben einfach Zeugnis. Sie sind wirklich Zeugen und sie sehen sich selber auch so. Sie glauben, dass sie das nicht verleugnen können, denn das geschieht an ihnen und sie sind erwählt und eingeladen, dass sie das weitergeben. Deshalb erzählen sie alles, was sie erleben, so, wie sie es können, aber es ist auch eine Tatsache, dass dieses ihr Zeugnis für gutgesinnte Menschen glaubwürdig ist. Eine zweite Sache ist, dass es auch Leute gibt, für die auch Jesus nicht überzeugend genug wäre. Wer kann für sie dann überzeugend sein? Letztendlich kehren wir bei diesen Dingen immer zu den Fragen des Glaubens zurück, wo wir etwas annehmen oder es nicht annehmen wollen.



Wenn Sie schon die Frage des Glaubens erwähnen, gestern hat uns Ivan eine Botschaft überbracht, in der die Gospa sagt: „Liebe Kinder! Heute möchte ich euch sagen, dass Gott existiert.“ Das ist also eine überaus wichtige Tatsache, wenn uns das die Gospa vor allem anderen sagen will, denn wenn wir diese Welt anschauen, dann sehen wir, dass es in ihr sehr wenig Platz für Gott gibt.

Schauen Sie, wir reden über die Hauptbotschaften, die uns die Gospa während all dieser Jahre überbringt, aber die Gospa hat in ihrer Pädagogik einen anderen Plan. Sie spricht zu uns vom Frieden, von der Bekehrung, von der Buße, vom Fasten usw. Wenn wir etwas näher hinschauen, führen uns diese Botschaften zu dem, dass wir Gott in die Welt zurückbringen müssen und dass wir Ihm den ersten Platz in unserem Leben geben müssen. Es gibt genug Botschaften, die so formuliert sind. Wir leben wirklich in einer Welt, die sich von Gott völlig losgesagt hat und auch heute leben viele Menschen so, als gäbe es Gott nicht, oder sie stehen dem Glauben und der Religion indifferent gegenüber, sodass sie ihr Leben schon von Anfang an ohne Gott planen, ohne den Schöpfer des Lebens auf dieser Erde. Was sollen wir von diesen Leuten dann erwarten? Sie sind ausschließlich auf

diese sichtbare, materielle Welt orientiert und es interessiert sie nicht, was nach diesem Leben sein wird. Menschen, die so orientiert sind, können sicher nicht in die Sphäre eines neuen, eines geistlichen Lebens vordringen, das uns Jesus und die Gospa anbieten, auch wenn sie die Botschaft, welche die Gospa ausspricht, dass Gott existiert, dass alles mit ihm begonnen hat und dass alles mit ihm enden wird, hören.

Viele stellen heute die große Frage, warum sie überhaupt glauben sollen, wenn ihnen der Glaube nichts gibt, wenn sie daraus nicht leben können und keinen Nutzen davon haben. Wie kann man das deuten?

Der Glaube hatte immer seinen Preis und was wäre er, wenn er nicht seinen Preis hätte? Heute ist es eine wichtige Frage, weil wir auf der anderen Seite diese Konsummentalität haben und wenn man einen Menschen mit einer solchen Mentalität, die nur auf das Materielle ausgerichtet ist, fragt, warum er nicht in der Kirche ist, dann antwortet er: „Was habe ich davon? Davon habe ich keinen Nutzen.“ Alles wird auf diesen Nutzen reduziert und das, wo es einen Nutzen gibt, wird leichter angenommen. Deswegen sagen sie auch: Was nützt mir die Zeit auf dieser Welt? Die geistliche Sphäre ist einfach völlig ausgeschlossen und es ist schwer, in die Seele solcher Menschen einzutauchen, zu verstehen, wie ihre Welt ist und wie weit ihr Nachdenken über das Leben überhaupt reicht. Ob sich das Leben nur auf Essen, Trinken, Genießen, das heißt auf die Basis des Hedonismus, reduziert, und wenn das alles ist, dann wird diese Welt schrecklich arm und hat keine Zukunft. Auf der anderen Seite steht die Gospa, die uns sagt, dass die Welt eine Zukunft hat, dass es für diese Zukunft aber Opfer braucht. Das ist jetzt die Frage, wer bereit ist, auf diesem Weg, auf den uns die Gospa einlädt, zu gehen.

Gerade das ist der Sinn von Medjugorje und deshalb kommt die Gospa seit so vielen Jahren. Sie möchte zeigen, dass es

auch andere Dinge gibt, denen sich der Mensch zuwenden muss. Heute sagen viele Wissenschaftler, dass im Leben drei Säulen wichtig sind: ich, die Familie und die Arbeit. Ein Psychologe sagte, dass es auch eine vierte Säule gibt, die das alles zusammenhält, und das ist die Religion.

Ich wäre bei einer solchen Überlegung noch ein wenig konkreter und würde sagen: Wenn sich das Geschöpf von seinem Schöpfer lossagt, dann bleibt ihm nichts anderes übrig als die Selbstvernichtung. Die ganze Bibel lehrt uns fortwährend, dass Gott die Welt nicht nur erschaffen hat, sondern dass er sie auch erhält, wenn die Welt oder das Geschöpf das wollen. Heute braucht es nicht viel Weisheit, um das zu begreifen, wenn wir sehen, was um uns herum mit dem Leben der Menschen geschieht. Das ist wirklich Selbsterstörung, wenn viele schon in früher Kindheit mit vielen Abhängigkeiten beginnen und auf diese Weise so junge Leben dahinschwinden und manchmal aggressiv enden, indem sie die Hand gegen sich selbst erheben. Schauen wir nur, wie viele Leute ihr Leben im Verkehr lassen. Was ist die Ursache dafür? Sie halten sich an keine Verkehrsvorschriften und denken dabei nicht an andere Verkehrsteilnehmer, geschweige denn an Gott, der für sie sowieso weit weg ist. Die Folge von all dem sind Übermut und Stolz. Hier könnte man tausende Fälle aufzählen, welche die Erklärung für die Überzeugung bilden, dass Gott nicht existiert und dass es sich nicht auszahlt, für ihn zu leben.

Ihr seid als Priester seit mehr als 30 Jahren hier in Medjugorje Mitarbeiter der Gospa, ohne dass euch jemand gefragt hätte, ob ihr bereit seid, diese Last anzunehmen.

Ich erinnere mich, dass mir jemand von Seiten der Priester eine ähnliche Frage gestellt hat, in dem Sinn, warum die Gospa gerade hier in die Herzegowina in eine Pfarre gekommen ist, die Ordenspriester leiten. Ich habe ein wenig gelächelt und gesagt: Vielleicht hat die Gospa gewusst,

wem sie diese Last anvertrauen kann. Wenn ich nach so vielen Jahren zurückschaue, sehe ich, dass das wirklich eine Last ist, die wir tragen müssen. Wir sind zu der Arbeit auch nicht gezwungen, aber wir sind tief überzeugt davon, dass wir der Gospa bei der Verwirklichung ihrer Pläne auf diese Weise helfen können, gerade weil sie die Pfarre Medjugorje erwählt hat. Genauso wie auch die Seher ihre Last haben und sie tragen, weil sie die Gospa erwählt hat. Ich könnte hier jetzt vieles erzählen, wie es in den ersten Jahren war. Hier nur einige Dinge, die gerade diese Last betreffen. Wenn ich an die Anfänge zurückdenke, unter welchen Umständen wir hier gearbeitet haben, als wir in den ersten zehn Jahren nur den alten Pfarrhof hatten, in dem wir alle wohnten, und wo es keine Büros gegeben hat, wie wir sie jetzt haben, es war wirklich schwer. Die ganze Arbeit taten wir fünf Priester und drei geistliche Schwestern. Wir hatten zu wenig Platz zum Schlafen und ich erinnere mich, dass der verstorbene P Slavko und ich uns ein Zimmer geteilt haben, bis wir dann drei Zimmer im Glock-

enturm hergerichtet haben. Das waren keine besonderen Zimmer, aber für uns war es trotzdem großartig. Das wäre meine Antwort auf Ihre Frage und auf die Frage jenes Priesters, warum gerade Medjugorje und wir Franziskaner.

Am Ende kehren wir zu jener ersten und wichtigsten Frage zurück, welche die Länge der Erscheinungen der Gospa hier in Medjugorje betrifft. Das hat sicher seinen Sinn und sein Zeichen, denn wir wissen, dass die Gospa bisher nirgendwo so lange erschienen ist.

Ich glaube, dass das sicher einen tiefen Sinn hat und die Gospa sagt in vielen Botschaften, warum sie so lange hier ist. Sie sagt, dass sie uns Stütze, Anregung und Ermutigung ist. In mehreren Botschaften wird gesagt, dass wir in besonderen Zeiten leben, in denen der Glaube solchen Versuchungen ausgesetzt ist, und dass die Gospa deshalb so lang geblieben ist. Was für diese Welt in Zukunft vorbereitet ist, das weiß niemand von uns, aber wir sehen, wozu die Menschen bereit sind.



Medjugorje

31. JAHRESTAG DER ERSCHEINUNGEN



Botschaft, 25. Juni 2012

„Liebe Kinder! Mit großer Hoffnung im Herzen rufe ich euch auch heute zum Gebet auf. Wenn ihr betet, meine lieben Kinder, seid ihr mit mir und ihr sucht den Willen meines Sohnes und lebt ihn. Seid offen und lebt das Gebet, und in jedem Moment sei es für euch die Würze und Freude eurer Seele. Ich bin bei euch und halte für euch alle Fürsprache vor meinem Sohn Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“





Friedensmarsch in Medjugorje 2012

Auch in diesem Jahr haben zum Festtag des hl. Johannes des Täuflers, am Sonntag, dem 24. Juni 2012, und zugleich dem Vorabend des 31. Jahrestages der Erscheinungen der Gospa tausende Pilger am 21. Friedensmarsch teilgenommen. Der Friedensmarsch begann um 6 Uhr morgens vor dem Kloster zum hl. Antonius in Humac und endete vor der Pfarrkirche zum hl. Jakobus in Medjugorje. Nach der Begrüßungsrede segnete der Guardian von Humac, Pater Velimir Mandić, beim Außenaltar der Kirche zum hl. Antonius die Pilger mit dem Kreuz. Unter Gebet und Gesang zu Ehren der Königin des Friedens trafen die Pilger um 9.30 Uhr bei der Pfarrkirche zum hl. Jakobus ein. Dort wurden sie von Pater Miljenko Šteko empfangen. Danach haben die Teilnehmer des Friedensmarsches und andere anwesende Gläubige an der Anbetung Jesu Christi im Allerheiligsten Altarsakrament teilgenommen. Den Friedensmarsch hat der Deutsche Hubert Liebherr 1992 eingeführt. Er hatte, entsetzt über den Unfrieden in dieser Region, gemeinsam mit einigen ausländischen Medjugorje - Freunden, diesen Friedensmarsch begonnen, denn er glaubte den Worten der Gospa, dass man mit dem Rosenkranzgebet auch Kriege verhindern kann.

*Pater Marinko Šakota im Gespräch
mit Vitomir Damjanović
am 24.6.2012 in Medjugorje*



Pater Marinko, Sie waren heute Teilnehmer beim Friedensmarsch. Können Sie uns sagen, wie es war, 13 km zu Fuß von Ljubuški nach Medjugorje zu gehen?

Das ist für mich etwas Symbolisches. Es hat seine tiefe Tradition, die während des Krieges in unserer Region begann. Der Friede wird nicht auf einmal verwirklicht, zum Frieden bedarf es eines langen Weges. Dieser Marsch sagt uns in Wirklichkeit, dass der einzige Weg zum Frieden das Gebet und die Vergebung sind. Es gibt also einige Bedingungen, wie man den Frieden erreichen kann, und gerade dieser Friedensmarsch möchte das während all dieser Jahre zeigen. Solange sich der Mensch nicht verändert, wird es keinen Frieden in

der Familie, in der Gesellschaft, im Staat oder in irgendeiner Gemeinschaft geben. Am heutigen Tag, am Tag des hl. Johannes des Täuflers, tun auch wir das, was der hl. Johannes getan hatte, der die Leute auf das Kommen von Jesus, dem König des Friedens, vorbereitet hat, damit alle durch Ihn nicht nur diesen irdischen Frieden bekommen, sondern den ewigen Frieden.

Bei diesem Friedensmarsch waren einige tausend Menschen aus der ganzen Welt dabei. Viele haben ihre Zeichen mitgetragen und wollten dadurch ihre Verschiedenheit zeigen, aber wenn man betet, dann sind wir alle ein Herz und eine Seele. Nach Medjugorje kommen Menschen aus der ganzen Welt und wir sind alle verschieden.

Diese Verschiedenheit ist ein großes Geschenk für uns alle, denn wir müssen die anderen wie uns selbst annehmen. Das ist der wahre Weg des Friedens, der nur verwirklicht werden kann, wenn wir die anderen mit ihren Traditionen, Nationalitäten und Bräuchen annehmen. Alle, die heute bei diesem Friedensmarsch dabei waren, möchten die Botschaften bekräftigen, die uns die Königin des Friedens, die hier erschienen ist und uns sagt, dass wir ihre Kinder sind, schon seit vielen Jahren überbringt. Es ist der Wille Gottes, dass wir die anderen so annehmen sollen, wie sie sind, und das heißt dann, dass wir den Willen Gottes annehmen. Wir hier in Medjugorje erleben das Tag für Tag, nicht nur heute am Jahrestag, sondern 365 Tage im Jahr. Ich bin daher überglücklich, dass ich Teilhaber des Annehmens des Willen Gottes sein konnte. Es ist eine Freude, eine Sache des Inneren, und man braucht sich um die Freude und das Glück nicht zu sorgen, denn das alles kommt von selbst, wenn der Mensch den Willen Gottes annimmt. Das alles gibt uns Gott und das wiederholt die Gospa hier. Wir brauchen nur die Hindernisse und die Vorurteile, die wir gegen die Menschen aufbauen, beseitigen.



Heute vor 31 Jahren ist die Gospa hier zum ersten Mal erschienen. Und das heißt, dass auch Medjugorje seinen Weg hat, der schon 31 Jahre dauert.

Von allem, was wir heute nach so vielen Jahren der Gegenwart der Gospa unter uns hervorheben könnten, ist für uns das Begreifen, dass sie, als Mutter, das Beste auf der Welt für ihre Kinder will. Damit wir das am besten verwirklichen können, ist es notwendig, ihren Ruf anzunehmen. Dieser Ruf ist der Ruf zum Gebet und zur Bekehrung. Warum zum Gebet und zur Bekehrung? Weil die Gospa wünscht, dass wir nicht allein leben, dass wir nicht allein nachdenken, sondern dass wir all das gemeinsam mit Jesus tun. Die Gospa hat das auch so getan. Sie blieb nicht bei ihren Überlegungen, auch wenn sie ihre Überlegungen hatte, wie z.B. der Gedanke: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann habe? Sie blieb nicht bei ihren Überlegungen, sondern ließ es zu, dass sie Gott und der hl. Geist führen und sie nahm die Berufung, Magd des himmlischen Vaters zu sein, an. Das gleiche kann man auch vom hl. Josef, ihrem Beschützer, sagen, der völlig sich selbst entsagt hat, der allen seinen Gedanken und Wünschen entsagt hat, und der

ihnen als Ernährer zu Diensten stand. Die Gospa möchte daher, dass auch wir so leben, dass wir den Willen Gottes völlig annehmen und Gott zu Diensten stehen. Das bedeutet für unser Leben, dass wir bei einem Problem es nicht selber lösen, sondern hören sollen, was uns Jesus sagen möchte. Wenn wir irgendwelche Fragen oder Zweifel haben, dann sollen wir Jesus suchen und Er wird uns Antwort geben. Wenn wir ein Problem mit einem Menschen haben und nicht verzeihen können, dann hören wir, was uns Jesus in der hl. Schrift sagt: Wir müssen nicht sieben Mal verzeihen, sondern 77-mal.

Die Gospa lädt uns zu einem neuen Leben ein. Was heißt das Ihrer Meinung nach?

Die Bekehrung muss man jeden Tag leben. In der letzten Botschaft sagt die Gospa: Öffnet den Blick zu Gott und zu Gottes Dingen! Und das heißt, dass wir auf diese Welt nicht nur mit unserem Blick, mit unseren Augen, schauen dürfen. Das bedeutet, wenn wir mit dem Blick des himmlischen Vaters schauen, dann werden wir begreifen, dass alle Geschöpfe von Gott geliebte Wesen sind. Wir brauchen nicht wie jener Pharisäer im Tempel sein, dessen Blick anders war und der den anderen verurteilt hat. Er betet zu Gott und sieht niemand anderen und auch sich selbst nicht. Das ist heutzutage sehr gefährlich. Wenn wir begreifen, dass wir von Gott geliebte Wesen sind, dann werden wir ganz anders auf uns selber und auf jene schauen, die um uns herum sind. Das ist sehr wichtig. Auf dieser Welt nicht nur für sich selber zu sein, sondern vor allem auf die anderen zu schauen und für sie da zu sein. Das ist diese Perspektive, aus der Gott auf uns schaut und wenn wir auch so sind, dann sind wir wirklich Seine wahren Kinder.

Heute begehen wir den Jahrestag der Erscheinungen der Gospa. Wie sehen Sie dieses Moment?

Dieses äußerliche Begehen hat sein Symbol, aber das ist nicht das wichtigste von allem. Das wichtigste ist, dass diese Veränderung im Inneren des Menschen geschieht.

Ändere nicht den anderen, sondern dich selbst, das ist der wahre Weg zum Frieden. Ändere nicht deinen Mann oder deinen Nachbarn, sondern dich selbst. Darin liegt die Größe jedes Rufes. Zuerst müssen wir uns selber ändern, und dann werden jene, die sehen, dass wir uns verändert haben, auch beginnen, auf diesem Weg zu gehen.

Seht, das ist der Weg zum Frieden, und es gibt sicher keinen anderen Weg, denn das haben uns Jesus und Maria mit ihrem Beispiel gut bezeugt. Der Mensch möchte, dass sich die Welt verändert, damit er es gut hat. Nein, so nicht!

Die Welt ändert sich, wenn ich mich ändere, denn meine Augen beginnen dann anders zu sehen und ich werde dann anders - einfach lächelnd - sein.



DIE GOSPA HAT EINEN BESONDEREN PLAN MIT MEDJUGORJE

Ivan, wir stehen hier im Hof, vor Deiner Kapelle, und schauen zum Podbrdo, wo Du vor genau 31 Jahren zum ersten Mal die Gospa gesehen hast. Wie sind jetzt Deine Gefühle nach so vielen Jahren?

Heute fühle ich mich so gut und alle Tage dieser Novene waren so schön in Medjugorje. Es wurde gebetet, es wurde Buße getan, um die Gospa mit unseren Opfern zu ihrem heutigen großen Tag so sehr wie möglich zu erfreuen. Besonders heute möchte ich sagen, dass wir alle den Frieden leben, tragen und überbringen sollten. In diesen Tagen war bei den Begegnungen mit der Gospa gerade dieser Friede besonders gegenwärtig und die Gospa war sehr freudig und froh. Deshalb müssen wir für den Frieden in der Welt beten, wir müssen für den Frieden in allen unseren Familien beten. Wir alle brauchen den Frieden Christi, denn das ist der einzige und wahre Friede. Das ist der Friede, der den ganzen Körper und die ganze Seele des Menschen umfängt.

Das ist nicht der Friede, den uns diese Welt bietet. Der weltliche Friede kann nicht im geringsten verglichen werden mit dem Frieden, den uns Jesus und die Gospa anbieten. Das ist etwas Besonderes und mir fehlen die Worte, um dieses Gefühl zu beschreiben. Dieser Friede, den uns die Welt gibt, ist nur ein scheinbarer Friede, denn in dem Augenblick, wenn der Friede zwischen



Staaten oder gegnerischen Seiten hergestellt wird, beginnt sofort ein neuer Unfriede, das heißt, weil jeder Staat seine eigenen Interessen hat, wird der Krieg überhaupt erst begonnen. Dieser weltliche Friede ist eine Art von Schein gegenüber dem Frieden, den uns Gott anbietet. Deshalb möchte ich oft, wenn ich über den Frieden spreche, sagen, dass der Friede Gottes etwas völlig anderes ist als der Friede, den uns diese Welt bietet. Wer den Frieden Gottes in sich hat, der spürt in sich kein Bedürfnis mehr nach irgendwelchen anderen Interessen, sondern er möchte



**Das Gespräch mit Ivan Dragičević
führte Dr. Maximilian Domej
am 24.6.2012 in Medjugorje**

diesen Frieden mit anderen teilen. Er möchte, dass dieser Friede auch in der Welt zu herrschen beginnt, denn wenn der Friede Gottes in der Welt herrschen würde, dann würden wir in einem großen Wohlergehen leben. Viele arge Dinge, die heute geschehen, würden überhaupt nicht geschehen. Vom ersten Tag der Erscheinungen der Gospa an gibt es nicht irgendwelche Teilungen in menschliche Rassen und Glaubensrichtungen. Wir alle sind ihre Kinder und sie wendet sich jeden Tag so an uns, indem sie uns sagen möchte, dass sie die Mutter von uns allen

ist, und nicht nur die Mutter von einer Gruppe oder eines Volkes. Sie möchte uns auf den Weg des Friedens führen, und das ist der Weg zu ihrem Sohn Jesus, denn Er ist der König des Friedens. Wenn wir das annehmen, wenn wir das leben, dann wird alles viel besser sein und es wird mehr Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe auf dieser Welt geben.

Sagt die Gospa etwas über ihre Pläne?

Die Gospa spricht von ihren Plänen, die sie gemeinsam mit der Welt verwirklichen möchte. Sie rechnet immer mit uns und

deshalb sagt sie uns, dass wir ihren Botschaften folgen sollen. Wenn wir das tun, helfen wir ihr sicher bei ihren Plänen. Wir sind uns dessen nicht bewusst, wie viel wir ihr helfen können, wenn wir ihrem Weg wirklich folgen wollen. Die Gospa hat also ihren großen Plan mit Medjugorje und wenn wir glauben, brauchen wir uns vor nichts zu fürchten. Sie ist hier mit uns und lässt uns nicht allein. So wie jede Mutter, so lässt auch sie ihre Kinder bei allen Herausforderungen dieser Welt, in der wir leben, nicht allein auf sich gestellt. Sie möchte hier bei uns sein, sie möchte uns lehren, wie wir gegen alle Hindernisse, die sich vor uns aufstellen, kämpfen sollen. Deshalb dürfen wir nicht vergessen, dass sich die Gospa während all dieser Jahre für uns opfert, aber auch wir sollten genauso unseren Beitrag geben, denn dadurch können wir mit ihrer Hilfe die verschiedensten Krisen leichter überwinden.

ungen dieser Welt, in der wir leben, nicht allein auf sich gestellt. Sie möchte hier bei uns sein, sie möchte uns lehren, wie wir gegen alle Hindernisse, die sich vor uns aufstellen, kämpfen sollen. Deshalb dürfen wir nicht vergessen, dass sich die Gospa während all dieser Jahre für uns opfert, aber auch wir sollten genauso unseren Beitrag geben, denn dadurch können wir mit ihrer Hilfe die verschiedensten Krisen leichter überwinden.



Wie ist es Dir überhaupt möglich, seit 31 Jahren der Gospa täglich zu Diensten zu stehen? Jeden Tag hast Du die Erscheinung, die Vorbereitung im Gebet und im Erwarten der Gospa, während Du alles andere beiseitelassen musst...

Nicht nur ich, sondern auch die anderen Seher, wir könnten das nicht, wenn uns die Gospa nicht die Kraft geben würde. Wir sind alle nur Menschen, begrenzte Wesen, und das ist sehr wichtig für uns, dass wir das begreifen, dass wir nur schwache Wesen sind, dass wir aber auch nicht uns selbst überlassen sind, sondern dass wir uns bemühen müssen, immer besser zu werden. Die Gospa ist uns eine sehr, sehr große Stütze, ohne sie könnten wir das nicht einmal ein Jahr lang aushalten. Sie hilft uns, sie führt uns und sie verlässt uns nie. Sie ist einfach Mutter, das habe ich schon erwähnt, aber eine Mutter, die nie aufhört zu ermahnen und aufmerksam zu machen, was wir tun sollen, damit es uns besser geht, aber nicht nur uns, sondern der ganzen Welt. Wir müssen begreifen, dass diese Welt von Gott erschaffen ist, dass Gott diese Welt lenken möchte, denn Gott hat diese Welt nicht für den Untergang und für die Selbstvernichtung erschaffen, sondern für die Ewigkeit. Wenn wir darüber nachdenken, dann werden wir Gott erlauben, dass Er uns führt. Dann werden wir Ihn in unserem Leben auf den ersten Platz stellen und werden eines Tages sicher in Seinem Umfeld leben.

Ivan, Du hast vor kurzem eine Erscheinung gehabt, die genau zur gleichen Zeit

war wie vor 31 Jahren am Tag des hl. Johannes des Täufers. Kannst Du uns sagen, was die Gospa gesagt hat?

Es ist schwer, diese heutige Begegnung zu beschreiben, die voller Emotionen, voll Freude war, und dazu kommt, dass auch jene ersten Tage, in denen hier alles begonnen hat, gegenwärtig waren. Aber zu all dem kommt noch dazu, dass die Aufregung noch größer ist, wenn uns die Gospa zu diesen Tagen zurückführt und wenn wir das alles aus ihrem Mund hören. Deshalb werde ich euch die heutige Begegnung kurz beschreiben. Die Gospa kam sehr, sehr freudig. Sie kam mit drei Engeln und grüßte uns alle mit ihrem mütterlichen Gruß: ‚Gelobt sei Jesus, meine lieben Kinder!‘ Danach betete die Gospa über uns allen, die wir bei der Erscheinung anwesend waren. Sie betete besonders über den anwesen-

den Priestern. Ich habe ihr alle, die anwesend waren, anvertraut, ihre Bedürfnisse, ihre Leiden und Schmerzen, die sie mitgebracht haben. Auf besondere Weise empfahl ich ihr alle Kranken, die gekommen waren, um hier gemeinsam mit der Gospa zu beten. Die Gospa hat uns mit ihrem mütterlichen Segen gesegnet und bevor sie sich entfernte, gab sie uns folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Auch heute, in meiner großen Freude, möchte ich euch einladen, meine Botschaften zu leben. Liebe Kinder, ich bin gekommen, um euch zu sagen, dass Gott existiert. Ich möchte euch zu Ihm führen. Betet, liebe Kinder, dass euer Weg ein Weg zu Jesus sein möge. Ich danke euch auch heute, liebe Kinder, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“ (Botschaft am 24.6.12)

Friedensgebet mit Ivan Dragičević:

Steiermark am 8.9.2012 um 16.30

Kärnten am 9.9.2012 um 16.30

Friedensgebet im Wiener Stephansdom am 25.09.2012



**mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn,
Mutter Elvira Petrozzi, Ivan Dragičević
und zahlreichen Zeugen der
Ereignisse von Medjugorje
16.00 Beginn
18.00 Rosenkranz
19.00 Hl. Messe mit Kardinal Schönborn
und anschließend Euch. Anbetung**







SEID OFFEN UND LEBT DAS GEBET



„Liebe Kinder! Mit großer Hoffnung im Herzen rufe ich euch auch heute zum Gebet auf. Wenn ihr betet, meine lieben Kinder, seid ihr mit mir und ihr sucht den Willen meines Sohnes und lebt ihn. Seid offen und lebt das Gebet, und in jedem Moment sei es für euch die Würze und Freude eurer Seele. Ich bin bei euch und halte Fürsprache vor meinem Sohn Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Unsere Mutter im Himmel, du hast große Hoffnung, dass wir deine Wünsche erfüllen. Wenn wir beten, sind wir ganz besonders mit dir, o Gottesmutter, verbunden. Und mit dir suchen wir den Willen deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zu erfüllen und leben seine Wünsche. Das Gebet gehört zum Schönsten unseres Lebens. Wir dürfen die Raum- und Zeitmauer durchbrechen und wir können mit Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus auf Du und Du sein. Gott selber hat uns verheißen: „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch.“ (Jes 66,13) Gebet ist Verweilen bei Gott, der uns mehr liebt als irgendein Mensch uns je lieben kann. Gebet bedeutet Freude, inneres

Wachsein, Entspannung von falscher irdischer Spannung, Erfahrung der Nähe göttlichen Erbarmens. Die Gottesmutter bittet uns, offen zu sein und das Gebet in jedem Moment zu leben und zu gebrauchen, damit Freude unsere Seele erfüllt. Danke, liebe Mutter, dass du für uns Fürsprache hältst vor Gott, vor Jesus und dem Heiligen Geist!




WENN WIR BETEN, SIND WIR MIT DIR UND JESUS VERBUNDEN

„Liebe Kinder! Mit großer Hoffnung im Herzen rufe ich euch auch heute zum Gebet auf. Wenn ihr betet, meine lieben Kinder, seid ihr mit mir und ihr sucht den Willen meines Sohnes und lebt ihn.“

Die heilige Edith Stein schrieb einmal in einem Brief: „So sehr ich das Offizium

GEDANKEN zur Botschaft vom 25. Juni 2012



(=gemeinsames Chorgebet) liebe und so ungern ich ihm – auch bei der kleinsten Hore – fernbleibe, die Grundlage unseres Lebens sind doch die zwei Stunden Betrachtung, die wir in unserer Tagesordnung haben. Seit ich diese Wohltat genieße, weiß ich erst, wie sehr sie mir draußen gefehlt hat.“

Die Gottesmutter will möglichst viele, ja alle, für Gott retten. So sagt sie schon am 24.5.1984: „Ich bitte euch, erlaubt nicht, dass mein Herz blutige Tränen über jene Seelen weint, die in der Sünde verloren gehen.“

Deswegen, liebe Kinder, betet, betet, betet!“ Die Gottesmutter betont stets, dass wir in der eigenen Familie anfangen sollen zu beten. Es gibt kaum eine Großfamilie, in der heute nicht auch Un-

gläubige den lebendigen Gott noch nie erfahren haben. Immer wieder kommen neue Menschen in unser Blickfeld. Stets sollte unser Gebet auch jenen gelten.

Die Barmherzigen Schwestern in Paris beteten 1939 für eine achtzehnjährige Wiener Jüdin, die mit einer schweren Krankheit in das Krankenhaus gebracht wurde.

Obwohl diese den Schwestern das Weihwasser, das man ihr gereicht hatte, ins Gesicht schüttete, beteten sie ganz besonders für sie, die wohl eine Suchende war, aber sich als Atheistin ausgab. Es geschah das Wunder, dass sie gläubig, getauft, gefirmt, ja schließlich sogar

Ordensschwester wurde. Ihre Bekehrung schildert sie selbst so: „In einer Nacht erfuhr ich die entscheidende Gnade, die ich niemals verdient hatte. Um neun Uhr Abend in tiefer Ruhe, fühlte ich plötzlich eine unerklärliche Freude, eine riesengroße Freude. Irgendetwas gab mir zu verstehen, dass Jesus der wahre Messias ist, dass ich auf keinen anderen warten muss, und dass Maria die Muttergottes ist. Von diesem Moment an konnte ich nicht mehr schlafen, ich hatte keine Schmerzen mehr. Ich befand mich am Höhepunkt einer Freude, die man nicht schildern kann... In der Früh ging ich in die Kapelle. Bei der Wandlung war mir klar, dass in dieser Hostie Gott ist. In einem Buch fand ich die Gebete. Die Gebete waren das Vaterunser, das Ave Maria und das Gloria.“ Heute ist diese Frau Ordensschwester. Wie wunderbar hat Gott das Gebet der Barmherzigen Schwestern erhört!

SEID OFFEN UND LEBT DAS GEBET

„Seid offen und lebt das Gebet, und in jedem Moment sei es für euch die Würze und Freude eurer Seele.“

Das Gebet kann jederzeit zur Freude werden. Man könnte diese Begebenheit, die ich jetzt kurz erzählen will, nennen: Von Mutterherz zu Mutterherz! Der Erzbischof von Recife in Brasilien ruft bei den Barmherzigen Schwestern von der Rue du Bac 1995 an. Drei Wochen vorher fährt eine Brasilianerin nach Paris, um die Gottesmutter zu bitten, dass sie ihr fünfjähriges Kind heilen möge, das unheilbar krank ist. Die Mutter möchte ein Wunder erleben. Das Kind soll auf dem Sessel sitzen, auf dem die Gottesmutter selbst gesessen ist. Die Mutter und ihre Tochter schreiten durch das große Tor des Klosters. Sie gehen bis zum Ende des Ganges, wo die Kapelle der Wunderbaren Medaille ist. Viele Menschen beten dort. Die Mutter erkennt den Ort wieder, den sie so oft auf Postkarten betrachtet hat. Ganz langsam bewegt sie sich mit ihrer Tochter in der Kapelle nach vorne. So gelangt sie zum Sessel. Schade, dass dort

eine Kordel ist und man nicht ganz zu dem kleinen Heiligtum gelangen kann. Aber für die Brasilianerin ist das kein Hindernis. Wunderbar, die Schwestern arbeiten im Altarraum. „Schwester, dürfte die Kleine sich auf den Stuhl setzen, bitte?“- „Entschuldigen Sie, das kann ich Ihnen nicht erlauben, denn sonst würde jeder darum bitten, und das ist unmöglich.“

Eine neue Idee erleuchtet das arme Herz der Mutter, da die Schwestern weggegangen sind. „Höre, jetzt gehst du unter der Kordel durch und dann kriechst du unter den Sessel. Wenn du dort bist, berührst du mit der Hand die Stelle, wo die Gottesmutter gesessen ist. Und dann schnell zurück!“ Auf allen Vieren kriecht sie unter die Stelle. Dann legt sie die Wangen lange Zeit auf den Sessel. Die Mutter tadelt sie. „Aber Mama“, antwortet das strahlende Kind, „die Frau hat mich dazu aufgefordert, meinen Kopf auf ihre Knie zu legen.“ Und das Kind kam nach Hause und war gesund! So hat das Gebet Freude und Würze gebracht. Und das tut jedes Gebet. Beten wir sehr gerne und oft zu Jesus, zum Vater und zur Gottesmutter! Nicht immer wird ein Wunder geschehen.

ICH BIN BEI EUCH UND HALTE FÜRSPRACHE

„Ich bin bei euch und halte Fürsprache vor meinem Sohn Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“ Das Zweite Vatikanische Konzil schreibt in der „Dogmatischen Konstitution über die Kirche“ über die Gottesmutter und zeigt uns dadurch, wie sehr sie Zeichen der sicheren Hoffnung des Trostes ist: „Wie die Mutter Jesu, im Himmel schon mit Leib und Seele verherrlicht, Bild und Anfang der in der kommenden Weltzeit zu vollendeten Kirche ist, so leuchtete sie auch hier auf Erden bis zur Ankunft des Tages des Herrn als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes dem wandernden Gottesvolk vor.“ (Nr. 68). Danke, o himmlische Mutter, für deine so liebevolle Botschaft!

Dr. Johannes Gamperl

Wir sind hier nur im Dienst der Gospa

Pater Mario, Sie waren in Medjugorje als Teil der Familie der Franziskanerpatres, die hier wirken. Wie war Ihre Erfahrung von Medjugorje?

Zur Zeit bin ich in der Pfarre Posušje, die nicht so weit von Medjugorje entfernt ist. Als ich in Medjugorje war, hatte ich vom ersten Tag an das Gefühl, dass wir der

Gospa dienen und ihre Botschaften verbreiten, und ich denke, genau das ist das wichtigste. Die Gospa möchte nicht, dass sie hier an erster Stelle ist, sondern Jesus Christus, und das ist die Aufgabe eines jeden von uns, der hier gewirkt hat und wirkt. Wir sind hier nur im Dienst der Gospa, als Apostel und Diener, die sich jeden Tag der Tatsache bewusst sein müssen, dass uns Gott eine große Aufgabe anvertraut hat, eine große Gnade, aber genauso auch eine große Verantwortung für das Bezeugen der Botschaften der Gospa. Wenn wir auf die Botschaften der Gospa schauen, dann sehen wir, dass sie wirklich die ganze Welt bewegen. Alle Menschen, die hierher kommen, kommen nur, um Gott zu suchen. Und wenn der Mensch Gott findet, dann hat er auch sich selbst gefunden, er hat die Perle gefunden und entdeckt, wie es in der Bibel steht. Wenn wir in unserem Leben die Perle wirklich entdeckt haben, dann wird alles andere unwichtig. Wir haben hier in Medjugorje die Perle gefunden und wir behüten und hegen diese Perle ohne Rücksicht auf alle Hindernisse, und mit dieser Perle bezeugen wir auch anderen, dass nur in Gott alle Hoffnung, alle Freude, aller Friede und alle Zufriedenheit ist.

Heute ist der Jahrestag und Sie sind aus Posušje mit einer großen Gruppe von Jugendlichen gekommen. Ist der Jahrestag ein großer Tag für Medjugorje?

Bei den Jugendlichen aus Posušje ist es Tradition, dass sie am Jahrestag zu Fuß nach Medjugorje kommen. Wir sind zirka 12 Stunden zu Fuß gegangen und auf diese Weise möchten wir zeigen, dass wir Gott suchen, und dass wir bereit sind, die Botschaften der Gospa anzunehmen und auf ihrem Weg zu gehen. Ihr Weg ist ein Weg des Opfers. Opfer gibt es heute in der Welt immer weniger und deshalb sind die Probleme und die Krise in dieser Welt immer größer. Gerade deshalb, weil man nach dem Prinzip der Begierde lebt, und immer weniger nach dem Prinzip der Entsagung aus Liebe zu den anderen. Das kann ich in diesem kurzen Gespräch all jenen sagen, die nach Medjugorje kommen: Ihr alle, die ihr zur Gospa nach Medjugorje kommt, wisst, dass ihr auf dem rechten Weg seid. Die Mutter wird euch nie verlassen, wenn ihr alleine seid. Sie ist immer bei euch und wacht über euch. Wenn wir das begreifen, brauchen wir uns vor nichts zu fürchten. Die Gospa ist bei uns und sie legt Fürsprache bei ihrem Sohn ein, so wie sie das unzählige Male in ihren Botschaften gesagt hat. Deshalb folgen wir der Gospa und ihrem Weg, denn das ist der einzige Weg, um zu ihrem Sohn zu kommen, zu unserem Retter und Erlöser.

(Das Gespräch führte vd)



MEDJUGORJE IST NOCH IMMER IN MEINEM HERZEN

Pater Ivan, Sie sind nicht mehr hier in Medjugorje, kommen aber öfters her, denn Medjugorje blieb sicher in Ihrem Herzen. Wo sind Sie jetzt und was tun Sie?

Ich bin seit dem Jahr 2000 nicht mehr in Medjugorje. Bis dahin war ich sowohl als Kaplan sowie auch als Pfarrer hier im Dienst. Nach mir übernahm dann Pater Ivan Sesar, der jetzige Provinzial, die Aufgabe des Pfarrers. Jetzt bin ich in der Pfarre Posuški Gradac, das ist etwa 50 km von Medjugorje entfernt. Sie haben erwähnt, dass Medjugorje noch immer in meinem Herzen ist. Ja, ich kann sagen, dass ich täglich versuche, diese ganze Atmosphäre zu fühlen, die hier seit mehr als 31 Jahren besteht. Der wichtigste Teil meines Priestertums und meines Ordenslebens ist sehr eng mit der Zeit verbunden, die ich in Medjugorje verbracht habe, seit die Erscheinungen am Tag des hl. Johannes des Täufers 1981 begonnen hatten. Medjugorje ist eine Art Fakultät der praktischen Pastoraltheologie, eine Begegnung der Menschen mit Gott, ein Treffen mit dem Bekannten und Unbekannten, mit dem Sicherem und Unsicheren.

Medjugorje öffnet sich immer mehr für die Welt, es kommen immer mehr neue Pilger zum ersten Mal, auch wenn Medjugorje schon seit 31 Jahren bekannt ist. Wie sehen Sie diesen globalen Plan von Medjugorje?

Solange Medjugorje grundlegende Richtlinien für ein christliches Leben anbietet, so lange werden Pilger herkommen und ihren Glauben immer mehr und besser kennenlernen und vertiefen können. So werden sich immer neue einzelne Bereiche für Medjugorje öffnen und es werden neue Pilgergruppen kommen. Das Wichtigste bei



alldem ist, dass Medjugorje das lebt, was es von Anfang an war, und das ist, dass es Christen heute Orientierung gibt und dass es ihnen sichere Formen des Lebens und der Frömmigkeit bietet, welche die Kirche aufbauen. Medjugorje kann jedem neue Horizonte öffnen, ihn tiefer zum Sinn des Lebens führen, und es jedem ermöglichen, dass er sich ganz für Gott öffnet. Das ist auch das Ziel der Gospa, die unermüdlich schon so lange über dieser Welt wacht und sie wird sicher noch lange mit uns sein. Auf der anderen Seite, wenn wir schauen, was hier geschieht - ich denke an verschiedene Früchte - dann bin ich überzeugt, dass mit Medjugorje jeder sein Kreuz und jede Art von Leiden leichter tragen kann.



Die Gospa kam als Königin des Friedens in diese gequälte Welt. Wie wichtig ist es, dass wir unseren inneren Frieden bewahren?

Der Friede ist vor allem die Harmonie im Menschen selbst und wenn die menschliche Person ein Ganzes ist, das heißt, nicht geteilt, dann herrscht im Menschen der Zustand des Friedens. Dieser Zustand des Friedens kann kein Dauerzustand sein, wenn sich der Mensch nicht bemüht, die Harmonie zu bewahren. Um diese Harmonie zu bewahren, ist es notwendig, sie immer wieder zu erneuern und aufzubauen, denn die innere Harmonie im Menschen kann nicht ein für alle Mal geschaffen werden und dann ewig andauern. Das ist ein

Prozess, der ständig andauert und immer vor neuen Herausforderungen steht, damit er nicht zerstört wird.

Wir in der christlichen Spiritualität wissen durch viele Erfahrungen, wodurch im Menschen dieser Zustand des Friedens und der Zustand der Harmonie erneuert wird, und das sind zuallererst das Wort Gottes, das sakramentale Leben, das Gebet und die Formen der Spiritualität des Fastens. Ein sehr wichtiges Element für uns Christen ist, dass wir nicht isoliert leben von den Menschen, die unsere Hilfe brauchen, sondern dass wir mit ihnen sind, besonders bei den verschiedenen Mängeln, Krankheiten und Unsicherheiten, also bei inneren Krisen.

PILGERGEDANKEN ZUM „JAHR DES GLAUBENS“



„Betet, dass ihr Apostel des göttlichen Lichtes in dieser Zeit der Finsternis und Hoffnungslosigkeit sein könnt.“

Diese Worte der Gottesmutter an die Seherin Mirjana am 2. März dieses Jahres mögen unseren Pilgerweg begleiten; ob es nun unser Leben ist, das als ein „Pilgerweg“, den wir gemeinsam mit dem „wandernden Gottesvolk im Glauben“ gehen, bezeichnet wird, oder eine konkrete Wallfahrt z.B. nach Medjugorje. Diese Worte unserer himmlischen Mutter sollen uns zum besonderen Auftrag werden. Sie bittet uns zugleich, dass wir Jesus in uns eingepägt tragen, um unseren Mitmenschen zum Zeugnis unseres Glaubens zu werden.

Der Glaubensabfall in unserer Zeit zeigt sich ja in Finsternis und dunkler Hoffnungslosigkeit. „Mit dem Herzen wird geglaubt“, so sagten schon unsere Kirchenväter. „Betet mit dem Herzen“, so ruft uns die himmlische Mutter immer von neuem zu. Beides ist eins: Denn, wenn ich mit dem Herzen bete, gehört mein Herz Gott. Ich glaube also, dass es IHN gibt, dass Er da ist und mich hört.

Im Herzensgebet, im Gebet der Liebe, gehören das Sprechen mit Gott und das Schweigen im Hören auf Sein Wort zusam-

men. Der hl. Augustinus meint: „Wenn das Wort Gottes wächst, werden Menschenworte weniger und wir werden stiller.“ In einer Katechese über das Gebet des Herrn sagt unser Heiliger Vater: „Damit das Wort Gottes in den Menschen eindringen kann, müsse er in seinem Innern einen tiefen Raum für die Anwesenheit Gottes schaffen. Neben dieser fruchtbaren Stille gibt es aber auch das Schweigen Gottes, die dunkle und schwierige Stille.“

Auch Jesus selbst hat dieses Schweigen Gottes dramatisch erfahren, als Er am Kreuz ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Mk. 15, 34). Doch will Jesus uns hier zu erkennen geben,“ so Papst Benedikt, „dass sich hinter diesem scheinbaren Schweigen Gottes Seine große Güte und Weisheit verborgen hält, auch wenn wir oft glauben in unserem Rufen und Flehen, dass Gott uns nicht hört. Hier müssten wir dieses Schweigen aushalten im gläubigen Vertrauen, damit wir auch fähig werden, inwendig Seine Antwort und Seine Anwesenheit wahrzunehmen.“ (Katechese über „das Gebet des Herrn“ von Papst Benedikt XVI.)

Ja, auch wir erleben oft Dunkelheit in unserem Inneren, und wir fragen voll Sorge: „Wo bist Du Herr? Hast Du mich verges-



sen?“ Dieser Glaube an Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ist in der Geschichte immer wieder in Frage gestellt worden. Der große Kirchenvater Athanasius hat für diese Wahrheiten hart gekämpft. Siebenmal ist er deswegen in die Verbannung geschickt worden. Hier zitiert der Hofprediger des Papstes, Pater Raniero Cantalamessa, in seiner ersten Fastenpredigt 2012: „Die Göttlichkeit Christi ist der Eckstein, der die zwei wichtigsten Mysterien des christlichen Glaubens trägt: Die Dreifaltigkeit und die Menschwerdung. Wenn man diesen Stein entfernt, bricht das ganze Gebäude des christlichen Glaubens zusammen. Wenn der Sohn nicht Gott ist, wer bildet dann die Dreifaltigkeit?“

Unser Glaube an Christus sollte so groß werden, dass wir diesen Glauben ausstrahlen, dass wir in dieser Dunkelheit für unsere Mitmenschen Zeugen des Glaubens sind. In der heurigen Jänner - Botschaft heißt es: „Bezeugt mit eurem Leben den Glauben und betet, dass der Glaube von Tag zu Tag in euren Herzen wächst!“ Hier zeigt sich die himmlische Mutter wohl als Mutter der Kirche, ganz solidarisch mit unserem Heiligen Vater, denn er hat ja dieses

Jahr zum „Jahr des Glaubens“ ausgerufen.

Sie selbst, „die Mutter aller Glaubenden“ (Marianischer Kongress – Kaevelar) führt uns zu Jesus. Einige Male hat uns die himmlische Mutter Jesus direkt angeboten mit den Worten: „Hier bringe ich euch meinen Sohn Jesus!“ In diesem tiefen Vertrauen, dass sie uns Jesus neu ins Herz legen möge, um Zeugen des Lichtes, Zeugen des Glaubens sein zu können und dass wir durch sie zu einem tieferen Glauben, zu einer festeren Hoffnung und zu einer strahlenden Liebe befähigt werden, pilgern wir zu diesem Gnadenort, „wo der Himmel die Erde berührt!“ Sie, die uns „auf dem Pilgerweg des Glaubens begleitet“, möge unsere Mutter und Führerin sein. (Enz. „Redemptoris mater“- sel. Joh. Paul II).

Ich wünsche uns allen, dass wir unsere Herzen öffnen und dabei einen Raum für Gottes Gegenwart schaffen können, damit wir auch bereit sind, im „Schweigen Gottes“ (in der Dunkelheit des Herzens) gläubig sagen zu können: „Ja, Er ist da – mit Seiner Mutter Maria!“

M.E.Lang-Pertl

28. jährliche Erscheinung von Ivanka Elez-Ivanković am 25. Juni 2012 in Medjugorje



Die Seherin Ivanka Elez-Ivanković wurde am 21. Juni 1966 geboren. Am 28.12.1986 heiratete sie Rajko Elez. Sie haben 3 Kin-

der: Kristina, Josip und Ivan. Ivanka lebt mit der Familie im Dorf Miletina-Medjugorje. Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben wird und dies zum Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch zum Jahrestag 2012 und das

war ihre 28. jährliche Erscheinung. Die Erscheinung dauerte 7 Minuten. Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Familienhaus. Nur die Familie Ivankas war bei der Erscheinung anwesend. Nach der Erscheinung sagte Ivanka: „Die Muttergottes hat zu mir über das 5. Geheimnis gesprochen und am Ende sagte Sie: „Ich gebe euch meinen mütterlichen Segen. Betet für Frieden, Frieden, Frieden.“

DIE FRÜCHTE VON MEDJUGORJE SIND AUF DER GANZEN WELT SICHTBAR

Von IVAN UGRIN, 14. JULI 2012



Dem heutigen Menschen fehlt hauptsächlich der Friede. Nicht der Friede ohne Krieg, sondern jenes tiefe, wahre Gefühl des Gleichgewichts zwischen Wunsch und Möglichkeit, zwischen Sein und Haben,

zwischen den Herausforderungen dieser Welt und der Stimme des Gewissens, die uns in unserem Inneren auf das aufmerksam macht, was wir tun sollten. Ganze Philosophien, Weltanschauungen und Ideologien vereinen sich im Kampf gegen Gott und Seine Zehn Gebote. Diese dem Menschen angeborenen Naturgesetze machen uns erst zu Menschen, welche die Seele bereichern und nicht zerstören. Wenn auf der anderen Seite das Leben in der Sünde nach der Matrix der Kultur des

Todes propagiert wird, dann werden die Grundfesten unserer Zivilisation, die seit Jahren gegen sich selbst arbeitet, in Frage gestellt. Genau in so einer Atmosphäre der modernen Welt geschah vor 31 Jahren Medjugorje, ein Ort, der zu einem Synonym für Frieden wurde, denn er wurde von Maria besucht, die sich den Kindern als Königin des Friedens offenbart hat.

In all diesen Jahren haben Millionen von Menschen am Dreiländereck der Welten wieder den tiefsten Sinn ihres Daseins gefunden, weil sie in der täglichen Hektik und dem Zeitdruck, den Sorgen, Krankheiten, dem Stress und den Schwächen, haltgemacht haben, zu beten begonnen haben, gebeichtet und kommuniziert haben. Und so wurde das Leben für sie wieder schöner. All das kam nicht einfach so, ohne Opfer und ohne Bekehrung, ohne die Änderung



von Gewohnheiten und Abläufen. Wichtig ist nur, dass man nach all dem nie mehr in die Knechtschaft der Sünde zurückkehrt, sondern Christus und dem Evangelium treu bleibt und so die Früchte von Medjugorje zeigt, die man bereits auf der ganzen Welt sieht. Die Gospa hat den Kompass der Geschichte in die richtige Richtung ausgerichtet, obwohl das am Anfang nicht so aussah. Die Kroaten wissen das am besten, weil wir die Freiheit in einem blutigen, aufgezungenen Krieg erreicht haben, und in der Freiheit der Kinder Gottes leben alle, die es zugelassen haben, dass sie die Königin des Friedens unter ihren Mantel nimmt. Sie ist auch unsere Garantin für ein seliges Leben in der Ewigkeit, die nicht so weit entfernt ist. Es ist nur noch eine kurze Zeit, danach müssen wir auf sie zugehen.

Als vor dreißig Jahren - nach dem Zeugnis von sechs Kindern aus Bijakovići - in der Pfarre Medjugorje, auf dem Podbrdo, die Muttergottes erschien, begann auf der einen Seite die Zustimmung und das Annehmen dessen, was die Kinder sagten, und gleichzeitig auch das Nicht-Akzeptieren und das Nicht-Glauben ihrer Geschichte.

Wie es am Anfang war, so ist es bis heute geblieben, obwohl die Seher bereits erwachsen sind und in der Zwischenzeit Millionen von Pilgern in Medjugorje waren. Sie wurden in diesem kleinen Ort im Herzen des Brotnjo, in der karstigen Herzegowina, vor allem von der Botschaft der Gospa, von der Botschaft der Königin des Friedens, angezogen. Sie verbreitete sich auf der ganzen Welt trotz der vielen Entgegensetzungen, besonders trotz des unglücklichen sogenannten ‚herzegowinischen Falles‘, besonders durch den Konflikt zwischen dem Bischof und den Patres bei der Aufteilung der Pfarren, ein Konflikt, der die Ereignisse in Medjugorje in letzter Zeit Gott sei Dank nicht so stark belastet.

Schon nach dem ersten Tag der Erscheinung, am 24. Juni 1981, als die Kinder vom Podbrdo geängstigt in ihre Häuser liefen, wo sie ihren Familien erzählten, was sie erlebt haben, erwartete sie die Reaktion, dass sie eine Sinnestäuschung gehabt hätten. Die Seher sind trotzdem auch am nächsten Tag zum gleichen Platz gegangen und haben, wie sie bezeugen, die Begegnung mit der Gospa erlebt. Am dritten



Tag der Erscheinungen versammelten sich tausende von Menschen aus dem Umkreis, denn die Kunde von der Gospa drang in alle umliegenden Dörfer. An diesem Tag hat sich die Gospa als Königin des Friedens vorgestellt. Schon am vierten Tag haben die damaligen kommunistischen Behörden auf die Ereignisse reagiert und die Kinder zu Ärzten gebracht, die festgestellt haben, dass sie völlig gesund sind. Aber als sich die Menschen zunehmend in Medjugorje versammelten, begannen das die politischen Strukturen auf jede Weise zu verhindern. Je mehr Pilger aus Kroatien und aus der ganzen Welt in Medjugorje ankamen, umso mehr wurde auf der höchsten staatlichen Ebene alles getan, um die weitere Versammlung von Pilgern zu stoppen.

Zielscheibe waren alle: die Seher, die Pfarrangehörigen, die Priester und Pilger, besonders aber Pater Jozo Zovko, der damalige Pfarrer von Medjugorje. Es ist gut, sich immer von neuem an den Beginn der Erscheinungen der Gospa in Medjugorje zu-



rückzuerinnern, denn es könnte nach 31 Jahren für jemanden so aussehen, dass die Dinge in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts ohne viel Leid abgelaufen wären. Das war jedoch nicht der Fall, vor allem nicht für die Protagonisten von Medjugorje.

Interessant ist, dass P. Zovko in den ersten Tagen nicht in der Pfarre war, und als er nach Medjugorje zurückkehrte, zeigte er Skepsis gegenüber dem, was die Seher gesagt haben. Als er sah, wie viel die Kinder leiden und wie sie bei ihrem Zeugnis, dass sie die Gospa sehen, standhaft blieben, nahm er sie in Schutz und lenkte das Zentrum des Geschehens vom Podbrdo in die Pfarrkirche, wo jeden Abend die hl. Messe für die Pilger gefeiert wurde. So wurde P. Jozo Zovko der „Haupt-Schuldige“ für die Erscheinungen der Gospa, und er wurde in einem Schauprozess zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Und je mehr sich die Kommunisten an der Macht bemühten, die Ereignisse in Medjugorje zu verhindern, umso mehr kamen die Pilger an den Ort, den man „Heiligtum der Königin des Friedens“ zu bezeichnen begann. Gerade deshalb, weil die Botschaft des Friedens bis heute dominant blieb. Sie kommt ursprünglich aus dem Evangelium und gewann in Medjugorje in unseren Tagen eine noch größere Bedeutung. Millionen von Pilgern beten jeden Tag, seit mehr als drei Jahrzehnten, um den Frieden der Seele, den nur Gott geben kann. Und noch mehr kam das Bedürfnis nach dem Frieden – wie ein Stück tägliches Brot – in dieser Region in den Kriegszeiten in den frühen 90er Jahren zum Ausdruck. Wenn man den Sehern Glauben schenkt, dass die Gospa in Medjugorje erscheint, dann ist es kein Zufall, dass sie genau zehn Jahre vor dem Beginn des Krieges von der Notwendigkeit des Gebetes und des Fastens für den Frieden sprach. Wer hätte am 25. Juni 1981 überhaupt vermuten können, dass am gleichen Datum im Jahr 1991 die Militärmaschinerie beginnen wird, und Medjugorje trotz des Kriegsumfeldes eine Oase des Friedens

bleiben wird, durch welche die Kroaten im ganzen Land bekannt wurden? An dieser Stelle darf man auch unsere anderen marianischen Wallfahrtsorte - wie Marija Bistrica, Solin, Trsat und andere - nicht vergessen, wo sich die Gläubigen gerne versammeln und für seelische und körperliche Bedürfnisse beten. Aber man muss die Tatsache hervorheben, dass Medjugorje den kroatischen Namen mit goldenen Buchstaben unter alle Völker der Welt geschrieben hat, und nicht zufällig wird der Nationalfeiertag unserer schönen Heimat am Tag der Erscheinungen der Gospa, am 25. Juni, gefeiert. Medjugorje ist vor allem an seinen Früchten erkennbar, die am Ort des Geschehens offenbar werden, und die man sehen und erleben muss. Vor allem jene positiven: Gebet, Buße, Fasten, Bekehrung, das sakramentale Leben... Tausende und abertausende von Pilgern besserten ihr Leben in Medjugorje. Einige von ihnen behaupten, dass sie auch wunderbare Heilungen erlebt haben. Demjenigen, der in den Ereignissen von Medjugorje nur die negativen Dinge, die es bei allen menschlichen Handlungen gibt, sieht und nur diese Dinge hervorhebt, dem muss man sagen, was in den frühen Tagen des Christentums und bei der ersten Verfolgung der Apostel

in Jerusalem der Gesetzeslehrer Gamaliel vor dem jüdischen Hohen Rat sagte: „Wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten.“ (Apg 5, 38-39).

Solange es nicht explizit bewiesen ist, dass die Seher lügen, muss man ihnen glauben. Den menschlichen Augen wird es nie möglich sein, das, was über die natürlichen Rahmen hinausgeht, zu bestimmen. Das bedeutet nicht, dass wir die endgültige Etablierung der internationalen theologischen Kommission nicht begrüßen, die schon eine Zeitlang im Auftrag vom Vatikan und vom Papst Benedikt XVI. arbeitet. Zu Recht hoffen wir auf das Urteil, das ein Schritt vorwärts sein wird in Bezug auf die bekannte Erklärung von Zadar, die Erklärung der kroatischen Bischöfe vom 10. April 1991, wonach Pilgerfahrten nach Medjugorje erlaubt sind und die Priester die pastorale Sorge für die Pilger tragen sollen. Millionen haben im Heiligtum der Königin des Friedens, unter dem Mantel der Gospa, ihre Seele ‚gefunden‘, und das ist ein Schatz, der durch nichts ersetzt werden kann. Deshalb wird der Tagesrhythmus der Pilgerfahrt schon seit mehr als 30 Jahren nicht unterbrochen.



DER SERBISCH-ORTHODOXE BISCHOF GRIGORIJE ĐURIĆ MIT PRIESTERN UND MÖNCHEN IN MEDJUGORJE



Von Fr. Ignaz Domej

Am 28. Mai 2012 war der serbisch-orthodoxe Bischof von Zahumlje-Herzegowina Grigorije Đurić mit 23 Priestern und Mönchen in Medjugorje. Vor der Kirche angekommen, wurden die Gäste vom Pfarrer von Medjugorje Pater Petar Vlašić willkommen geheißen. Auch der Seher Ivan Dragičević begrüßte die Besucher und sprach von den Botschaf-

ten der Gospa. Der Guardian des Franziskanerklosters in Mostar Pater Iko Skoko, der die orthodoxen Priester und Mönche begleitete, zeigte ihnen den Platz um die Kirche, die Stationen des lichtreichen Rosenkranzes und den Gebetsort beim Auferstandenen. In der Pfarrkirche von Medjugorje verweilen die Priester und Mönche im gesunge-

nen Gebet vor dem Altar. Im „Mutterdorf“ erwartete die Gäste der dortige Leiter Pater Svetozar Kraljević. Er erklärte die Entstehung des „Mutterdorfes“, welches Pater Slavko Barbarić gründete und das seit 1993 in der Erziehung und Betreuung von Kindern tätig ist. Während des Krieges organisierte Pater Slavko Unterkünfte für verwaiste und



alleingelassene Flüchtlingskinder aus Zentral-Bosnien und für Kinder, die aufgrund des Krieges in zerrütteten Familienverhältnissen oder in bitterster Armut alleingelassen waren. Aus dieser Situation wurde die Idee geboren, ein „Mutterdorf“ zu errichten. Die Kinder des Kindergartens des „Mutterdorfes“ begrüßten dann die Besucher.

Zwei Mitglieder der Gemeinschaft „Barmherziger Vater“ haben ihre Gemeinschaft vorgestellt, die zurzeit in Medjugorje 25 Mitglieder zählt und auch Niederlassungen in Slowenien in Stari Trg bei Črnomelj (Slowenien) und in Gromljak bei Kiseljak (Bosnien und Herzegowina) hat. In der Gemeinschaft leben und arbeiten gemeinsam Kroaten, Serben, Iren, Engländer, Slowenen...

Die Gemeinschaft „Barmherziger Vater“ wurde im März 1999 auf Initiative von Pater Slavko Barbarić gegründet. Von Anfang an arbeitete die Gemeinschaft als Projekt des Franziska-

nerordens mit dem Ziel, sich um Menschen zu kümmern, die in ihrem Leben abgelehnt oder enttäuscht wurden.

Ergreifend war das Zeugnis von Dalibor. Er ist durch die Hölle des Alkohols gegangen. Sechs Jahre war er mit einem Mädchen zusammen und heiratete dann. Wegen des Alkohols und der Unordnung in seinem Leben konnte er sich um seine Frau und seine drei Kinder nicht kümmern und landete in der Psychiatrie. Nach einigen Entwöhnungsversuchen lebt er jetzt schon sieben Monate in der Gemeinschaft „Barmherziger Vater“. Hier erkannte er, welche Fehler er in seinem Leben gemacht hat.

Der Bischof Grigorije bedankte sich für die Zeugnisse und betonte besonders das Bekennen der eigenen Fehler und Schuld. Wir alle haben Fehler und sind schuldig geworden. In der heiligen Messe haben wir die Möglichkeit die Schuld zu bekennen, zu bereuen und so die Verge-

bung und das Heil von Gott zu empfangen. Rauschgift, Alkohol und Spielsucht sind nicht nur Geiseln einer Nation oder eines Volkes, sondern sie sind Plagen in allen Nationen und allen Religionen. Es wurde dann die Hoffnung geäußert, auch in der östlichen Herzegowina eine neue Niederlassung der Gemeinschaft „Barmherziger Vater“ zu eröffnen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen überreichte Pater Svetozar dem Bischof Grigorije ein Mosaikkreuz. Danach wurden die Arbeiten der Mitglieder der Gemeinschaft und deren Räumlichkeiten besichtigt. Bischof Grigorije bedankte sich für die Gastfreundschaft und die offenen Begegnungen in Medjugorje, die ein großer Reichtum sind.

Die Gottesmutter verbindet uns über die Konfessionsgrenzen hinweg und beruft uns zu Frieden und Versöhnung. Dank sei Gott, der uns im Glauben an die Auferstehung verbindet!



Wir sollten hören, wenn uns Gott

IN MEDJUGORJE GESCHEHEN TAUSENDE VON GEISTLICHEN HEILUNGEN, ABER ES GIBT AUCH KÖRPERLICHE HEILUNGEN. EINER DER GEHEILTEN IST ALFRED OFNER AUS ÖSTERREICH, DER BALD ZUM STÄNDIGEN DIAKON GEWEIHT WIRD. WIR BRINGEN SEINE ERFAHRUNG:

„Meine Erfahrung wird euch erklären, warum Medjugorje meine zweite Heimat geworden ist. Meine Erfahrung, meine Heilung, die Berufung, die ich in Medjugorje empfangen habe, die völlige Änderung meines Lebens – all das geschah in Medjugorje. In Medjugorje war ich zum ersten Mal im Jahr 1984. Meine Frau Maria hat mich damals an der Hand genommen und zu mir gesagt: ‚Fahren wir dorthin, denn wir müssen dort sein.‘

Ende der 80er-Jahre war ich mit meiner gesamten Familie hier, denn schon damals hatte mich Medjugorje völlig eingenommen. Ende 1998 war ich mit meiner Gattin wieder hier. Sie gab mir damals einen Rosenkranz und dieser Rosenkranz hat mein ganzes Leben verändert.

ÜBERNATÜRLICHE FREUDE IN EINEM MEER VON LEID

Meine Geschichte begann in der ersten Septemberwoche im Jahr 2001. Wir feierten die Hochzeit meines ältesten Sohnes. Am darauffolgenden Tag wurde meine Frau krank, sie bekam eine Grippe. Zwei Tage später hatte ich einen Arbeitsunfall und ich musste ins Krankenhaus. Und während ich im Krankenhaus war, ist meine Frau gestorben. An diesem Tag begann ich, jeden Tag den Rosenkranz für sie zu beten. Aber das ist nicht das Ende meiner Geschichte. Im Lauf der folgenden sechs Monate starben auch meine besten Freunde. Die Leute fragten mich nach allem, was geschehen war, wie es sein kann, dass ich so froh bin. Meine Antwort war: ‚Dieser Rosenkranz hat



im Herzen ruft

Quelle: Glasnik mira, Jänner 2012

mich beschützt und getragen, er hat mich die ganze Zeit hindurch begleitet, deshalb bin ich immer froh geblieben.'

Ein Jahr nach dem Tod meiner Gattin kam ich wieder nach Medjugorje. Es war eine Dankwallfahrt. Ich kam, um der Gospa für unsere 29 gemeinsamen Ehejahre zu danken. Dann wurde ich krank. Im Jahr 2004 hatte ich einen Arbeitsunfall und drei Wochen später wurde an meiner linken Hand eine schwere Knochenkrankheit festgestellt. Die ganze Zeit hatte ich Schmerzen in der linken Hand. Die Hand war sehr angeschwollen, ich war arbeitsunfähig. Ende 2005 endeten alle Therapien, die überhaupt gemacht werden konnten, und ich wusste, dass ich diese Krankheit bis an mein Lebensende haben werde. Im Jänner 2006 kam meine jüngste Schwester zu mir und sagte mir, dass sie Brustkrebs hat, und zwar im Endstadium. Diese Nachricht hat mich sehr getroffen, denn meine Frau ist mit 50 Jahren gestorben und jetzt würde auch meine jüngste Schwester im gleichen Alter sterben.

NICHT TOD, SONDERN GESUNDHEIT

Ich beschloss, am Palmsonntag 2006 nach Medjugorje zu fahren und für die Heilung meiner Schwester zu beten. Am Montag nach dem Palmsonntag ging ich um 17 Uhr zur Kirche, zu der Zeit, wenn das abendliche Gebetsprogramm beginnt. Die Kirche war übervoll, ich fand meinen Platz im Eck ganz hinten in der Kirche auf der rechten Seite. Nach dem Ende des zweiten Rosenkranzes bekam ich Kopfschmerzen und dieser Schmerz pflanzte sich in der



Alfred Ofner, Österreich

Herzgegend fort. Ich wollte aufstehen und aus der Kirche hinausgehen, aber es ging nicht. Zum ersten Mal im Leben geschah etwas, was mich völlig durchrüttelte. Ich hörte die Frage: ‚Bist du bereit zum Sterben?‘ Ich war ganz außer mir, ich konnte es nicht begreifen und fragte mich: ‚Wer will schon sterben?‘ Aber derjenige, der mir die Frage gestellt hat, wartete auf die Antwort. Meine Antwort war: ‚Ich kann mir keinen besseren Platz zum Sterben vorstellen!‘ Sobald ich geantwortet hatte, hatte ich etwas ähnliches wie eine Vision: In einem Teilchen einer Sekunde sah ich, wie sich

mein Brustkorb öffnete, und ich sah mein lebendiges Herz wie es schlägt. In diesem Augenblick begannen die Tränen zu fließen, ich weinte wie ein kleines Kind. Die Kopfschmerzen verschwanden, als hätte sie jemand mit der Hand weggenommen, aber es verschwanden auch die Schmerzen in den Knochen! Ich hob die linke Hand, ich konnte die Finger bewegen, die Hand in alle Richtungen drehen, was davor unmöglich war. In diesem Augenblick habe ich ganz bewusst und ohne Angst registriert, dass ich meine eigene Heilung erlebe! Ich sagte laut: ‚Muttergottes, ich bin nicht für mich hergekommen!‘ Ich sah zu, wie die Schwellungen an der Hand verschwanden und wie die Hand ihr ursprüngliches Aussehen wiedererlangte. Alles war wieder gut. An diesem Abend habe ich der Muttergottes mein Leben übergeben. Ich sagte zu ihr: ‚Muttergottes, nimm mich an der Hand und geh mit mir!‘ Später begriff ich, dass sie mich wirklich beim Wort genommen hat. Ich kehrte nach Hause zurück und alle wunder-

ten sich, dass ich völlig gesund war. Eine meiner Schwiegertöchter arbeitet in Eisenstadt im Krankenhaus. Sie hatte Nachtdienst von Ostersonntag auf Ostermontag und sagte zu mir: Nimm alle deine Befunde mit, wir müssen es uns näher anschauen und neue Röntgenaufnahmen machen. Im Krankenhaus machten wir die Röntgenuntersuchungen und der Arzt hat die alten Röntgenbilder mit den neuen verglichen. Er stellte fest, dass es zwischen den Bildern keine Unterschiede gab. Das blieb auch nach drei weiteren ärztlichen Untersuchungen so. Seither sind fünf Jahre vergangen. Die Krankheit ist amtlich gesehen, noch immer da, aber sie stört mich überhaupt nicht!

FÜR MICH ÖFFNETE SICH DER WEG EINER NEUEN BERUFUNG

Ich möchte euch etwas über meine Schwester sagen. Sie starb am 29. November 2006. Wenn ich zurückschaue, denke ich mir: Es war gefügt, dass ich sie auf dem



Weg zum Sterben begleitet habe. Sie musste gehen, damit sich für mich der Weg zu einer neuen Berufung öffnet. Am Festtag der Unbefleckten Empfängnis Mariens, am 8. Dezember 2006, kam ich wieder nach Medjugorje, denn ich spürte, dass ich gerufen wurde. Da habe ich meine Berufung bekommen. Es wurde mir gesagt: ‚Dein Weg wird sich ändern, dein Weg wird anders sein.‘ Ich ließ alles zurück, meine Arbeit und meinen Dienst als führender Funktionär bei der niederösterreichischen Feuerwehr. Ich begann die theologische Ausbildung und bin jetzt auf dem Weg zum Ständigen Diakon.

So Gott will, werde ich am 29. September 2012 in Wien zum Diakon geweiht. Ich habe den Schatz meines Lebens gefunden. Mein Weg zum Diakonat ist nicht ein Weg der Dankbarkeit, sondern ein Weg der Berufung. Ich gehe diesen Weg mit Begeisterung. Ich glaube, dass wir alle unsere Berufung haben: zu Hause, in der Arbeit, bei den Freunden und in der Freizeit. Wir

müssten darauf hören, wenn uns Gott im Herzen ruft, denn jeder hat seine Gaben.

Ich glaube, dass die Botschaften, die uns die Gospa hier gibt, sehr wichtig sind, und dass es wichtig ist, sie auch zu Hause in unsere Welt weiterzutragen. Die Muttergottes hat uns gesagt: Es muss Friede werden zwischen Gott und den Menschen, und wenn dieser Friede ist, dann herrscht auch Friede zwischen den Menschen. Hier in Medjugorje, wo der Himmel die Erde berührt, ist Maria, die uns zu Jesus führen möchte, gegenwärtig. Gehen wir diesen Weg mit Ihm gemeinsam. Ich möchte mit der Botschaft vom 25. März 1988 abschließen: „Liebe Kinder! ... Vergesst nicht, dass euer Leben vergänglich ist wie eine Frühlingsblume, die heute wunderschön ist und von der man morgen nichts mehr weiß. Deshalb betet so, dass euer Gebet und eure Hingabe an Gott wie Wegweiser werden. So wird euer Zeugnis nicht nur für euch, sondern für die ganze Ewigkeit einen Wert haben.“



Wallfahrt und Berufung



Der Wunsch, Medjugorje zu besuchen, kam bei mir vor vier Jahren, während ich einer Frau zuhörte, wie sie in der Kirche Zeugnis von der Bekehrung gab, die sie in Medjugorje erlebt hatte. Zu dieser Zeit musste ich Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und viele emotionale Probleme durchmachen. Ich suchte den inneren Frieden und Heilung. Ich hatte das Gefühl, dass ich dies bereits zu erleben begann, während ich hörte, wie sie über Medjugorje sprach und ich mich entschied, herzukommen.

Damals lebte ich in den Vereinigten Staaten in Denver (Colorado) und einige Monate später fuhr ich auf Besuch zu meiner Familie in Mexiko. Ich habe

neun Geschwister und ich bin der Jüngste. Ich erzählte ihnen von dem, was ich gehört hatte und was ich plane. Auch sie waren begeistert und ich begann, meinen Weg zu planen. Ich lernte eine Frau kennen, die schon seit 15 Jahren Pilger aus Mexiko nach Medjugorje bringt. Zwei Monate davor hatte mein Vater einen Herzinfarkt und alle Ärzte sagten, dass er an so eine Reise nicht einmal denken darf, denn sein Zustand sei noch immer sehr instabil. Vor der Reise selbst, als der Vater zur Untersuchung kam, war der Arzt sehr überrascht, weil sich sein Zustand so sehr verbessert hatte. Wir aber waren überzeugt, dass es wegen dem Beschluss ist, die Königin des Friedens in Medjugorje zu besuchen.

ICH BIN GLÜCKLICH, DASS DIE SELIGE JUNG-FRAU MARIA MEIN HERZ BERÜHRT HAT

Ich bin mit meinen Eltern und meinem ältesten Bruder hier. Mein Vater hat sich wirklich erholt und heute früh haben wir auch eine Bestätigung dafür erhalten. Er hat nämlich beim Friedensmarsch teilgenommen und nie zuvor ist er längere Strecken

gewandert. Er hat alles ohne irgendwelche Probleme durchgehalten, hat sich gut gefühlt und für uns ist das ein Wunder, das uns die Gospa geschenkt hat. Jetzt bin ich wirklich glücklich, weil die Selige Jungfrau Maria mein Herz erreicht und meiner Familie so viel Segen und Gnaden geschenkt hat. Ich habe den großen Wert des Lebens nach ihren Botschaften begriffen und den großen Wert des Zeugnisgebens von dem, was sie uns lehrt, besonders vom Gebet für den Frieden.

EINE WAHRE SCHULE DER LIEBE UND DER HOFFNUNG

Mexiko ist konfrontiert mit Gewalt, mit Kämpfen zwischen den Drogenkartellen und anderen gesellschaftlichen Problemen. Aber Gott und der Gospa seien Dank, dass sie sich so sehr bemühen, ihre Kinder aufzuwecken. Hier ist eine wahre Schule der Liebe und der Hoffnung und in Medjugorje können wir wirklich viel über Spiritualität lernen. Für uns, die wir nicht von hier sind, sind auch die Familien von Medjugorje, welche die Botschaften der Gospa leben, die ihren Glauben stärken und für die Jesus wirklich das Zentrum des Lebens ist, ein großes Zeugnis. Für uns junge Menschen ist das eine Herausforderung und ich denke, dass wir mit unserem Leben anderen jungen Leuten Zeugnis geben müssen, dass es möglich und wirklich wichtig ist, dass man gläubig ist und zu Jesus und zur Gospa zurückkehrt und sie in das Zentrum seines Lebens stellt.

IM HERZEN SPÜRE ICH, DASS ICH PRIESTER WERDEN MÖCHTE

Hier habe ich den Entschluss gefasst, in das Seminar einzutreten und ich spüre in meinem Herzen wirklich, dass ich Priester werden möchte. Ich spüre, dass nichts anderes mit diesem Frieden und mit diesem Glück vergleichbar ist. Während ich in den Vereinigten Staaten gelebt habe, hatte ich versucht, das alles an anderen Orten zu finden. Und jetzt hier fühle ich mich so friedlich, so gesegnet und glücklich wie nie zuvor im Leben. Während ich beim Friedensmarsch mitgemacht habe, spürte ich, dass all diese Leute die Kirche sind, und

dass jetzt die richtige Zeit ist, für den Frieden in der Welt zu beten. Während die Statue der Königin des Friedens vor mir getragen wurde, spürte ich, wie uns die Muttergottes führt. Ich hatte ein starkes Gefühl des Glaubens, der Hoffnung und der Zuversicht, dass sie in unseren Herzen wirkt, und ich war unermesslich glücklich, dass ich ein Teil dieser großen Prozession sein konnte. Wenn ich das nächste Mal nach Medjugorje komme, hoffe ich, dass ich als Priester kommen und dass ich viele junge Leute mitbringen werde.

Übersetzung: Antonija Prlić-Bubalo



Meine Augen haben sich vollkommen für Gott geöffnet

Vor dem 31. Jahrestag der Erscheinungen in Medjugorje kann man Pilgern aus allen Teilen der Welt begegnen. So trafen wir auch das 20-jährige Mädchen, Meabeth Carlin, aus Irland, das im Rollstuhl sitzt. „Ich möchte mich bedanken für die Gelegenheit, in Medjugorje sein zu können. Die Pilgerleiterin benachrichtigte mich, dass eine Person abgesagt hat und sie lud mich ein, an ihrer Stelle mitzufahren. Für mich ist es ein Segen hier zu sein, man spürt hier Freude. Ich hoffe, dass ich diese Freude und den Frieden den Menschen zu Hause vermitteln kann“, sagte Meabeth. Sie erzählte uns ihre Lebensgeschichte, die voller Kreuze und Leiden war, andererseits aber auch voller Frieden und Freude. Mit Freunden machte sie eine

Wallfahrt nach Lissabon. Sie halfen armen und alten Leuten. Zu der Zeit war auch das Weltjugendtreffen mit dem Papst in Madrid. Sie beschlossen, nach Madrid zu reisen. Am dritten Tag ihres Aufenthaltes überquerten sie die Straße und Meabeth wurde von einem Auto erfasst. „Zwei Monate lag ich bewegungslos im Krankenhaus. Meine Augen aber öffneten sich völlig für Gott. Ich war stark, es hielt mich der Gedanke, dass ich wieder Ballett tanzen werde wie früher. Da erklärten mir die Ärzte, dass ich nie wieder tanzen werde. Das hat mich niedergeschmettert, ich sprach vier Tage lang kein Wort. Ich begann zu schreiben. Auf mehr als 200 Seiten habe ich Gedanken des Segens und der Überlegungen beschrieben, die ich dank dieses Zustandes, in dem ich war, empfunden habe. Ich habe begriffen, dass Kreuze, die uns auferlegt sind, uns auch die Kraft geben, schwierigste Dinge zu bewältigen. Ich begann Kraft aus dem Gebet zu bekommen. Auch wenn man mir sagte, dass ich nie wieder gehen werde können, glaubte ich, dass ich wieder tanzen werde - wenn das Gottes Wille ist. Es vergingen neun Monate seit meinem Unglück und langsam lerne ich zu gehen. Ich fühle, dass jeder Schritt, den ich mache, ein Schritt näher zu Gott ist. Ich weiß, dass das kein Unglück ist, sondern der Plan Gottes“, sagte Meabeth. Mit ihrer Schwester gründete sie eine Gebetsgruppe, die heute mehr als 80 Mitglieder hat und eine Musikgruppe, die sich der Musik-Mission verpflichtet fühlt.

Medjugorje



Franz Gollowitsch mit Gattin Maria

Anlässlich des 31. Jahrestages pilgerte Franz Gollowitsch zum 521-mal in den Wallfahrtsort Medjugorje. Nicht einmal der Krieg konnte ihn abhalten, diese seine „zweite Heimat“ zu besuchen.

Am 9. Mai 2012 vollendete der tiefgläubige Pilger und Reiseleiter sein 75. Lebensjahr. Seit 27 Jahren fährt der pensionierte Busunternehmer mit Pilgergruppen in den bosnischen Wallfahrtsort, in dem 1981

sechs Kinder von einer Marienerscheinung berichteten. Eine Zeitung, die Franz Gollowitsch damals las, schrieb darüber in ein paar Zeilen. Seine unmittelbare Antwort darauf lautete: „Da muss ich hinfahren!“

Es dauerte aber vier Jahre bis er tatsächlich erstmals vom 8. bis 12. Juli 1985 in Medjugorje war. Bis zu 33-mal im Jahr fuhr er seitdem die 900-Kilometer-Strecke. Er ist immer gut nach Hause gekommen, ob-

wohl dies anfangs der 90er-Jahre, als der Krieg in Bosnien herrschte, nicht selbstverständlich war. 1992 wurde Franz Gollowitsch schwer krank und rechnete bereits mit seinem Tod. Trotz des Widerstandes seiner Frau und seines Sohnes, wollte er noch einmal nach Medjugorje fahren, an den Ort, von dem er sich von der Muttergottes gerufen fühlte. Sein Gedanke, dass die Muttergottes ein Kind, das sie ruft auch beschützen wird, prägte ihn. Es sollte die erste seiner insgesamt 60 Medjugorje-Reisen während des Krieges sein. Immer mehr Hilfsgüter wie Schuhe, Lebensmittel oder Medikamente fanden in den Pilgerbussen Platz. Die Menschen in Bosnien waren auf die Hilfe von außen angewiesen. Strenge Kontrollen und die Suche nach Waffen an der Grenze waren an der Tagesordnung. Als ein Zöllner fragte, ob sie Waffen mithaben, griff Gollowitsch in seine Jackentasche und hielt ihm den Rosenkranz mit den Worten hin: „Das ist meine Waffe!“ Der Zöllner schaute den Rosenkranz und dann ihn an, und ließ sie passieren.

als zweite Heimat

Bis heute sammelt Gollowitsch Spenden und hilft, wo er kann. Geleitet wird er dabei von seinem tiefen Glauben, von dem das Medjugorje-Kreuz an der Hausfassade zeugt. Sein Haus ist voll mit Bildern und Devotionalien. Gleichgültig, wo er sich befindet, sein Rosenkranz begleitet ihn ständig.

Seine frühere Tätigkeit als Buschauffeur für Schulkinder war von einer beispielgebenden Frömmigkeit geprägt. Zeitig am Morgen begann er den Tag im Gebet, und begann seine Schülerfahrten um 6.18 Uhr. Er begegnete den Schülern als Freund und

versuchte, in jedem Kind Jesus zu sehen. Dabei erkannte er, wie wichtig die Worte Jesu sind: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt 18, 3) Er lebte die Botschaften Mariens, um allen Menschen in Liebe und Freude zu begegnen.

Vor zwei Jahren feierte er mit seiner Gattin Maria, mit der er fünf Kinder hat, die Goldene Hochzeit in „seinem Medjugorje“. Gollowitsch könnte viele Geschichten erzählen und da er gerne unter Leuten ist, fühlt er sich berufen, allen, mit denen er beisam-

men ist, den Glauben zu vermitteln. Die größte Freude für ihn besteht aber darin, beobachten zu können, wie die Pilger vom Geschehen in Medjugorje ergriffen sind.

Mit Stolz darf Franz Gollowitsch auf seinen Sohn blicken, der mittlerweile das Busunternehmen „Fragollo“ führt und das begonnene Werk seines Vaters fortsetzt.

Die Gebetsaktion Medjugorje Wien dankt Herrn Franz Gollowitsch für seine aufopfernde Tätigkeit. Unsere liebe Frau von Medjugorje, die Gospa, möge Ihn segnen und Ihm alle Mühen vergelten.



MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

Österreichweit

07 200 200 200

Europaweit

0043 7 200 200 200



25. Mai 2012

"Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zur Umkehr und zur Heiligkeit auf. Gott möchte euch durch das Gebet Freude und Frieden geben, aber ihr, meine lieben Kinder, seid noch fern, gebunden an die Erde und irdische Dinge. Deshalb rufe ich euch von neuem auf, euer Herz und den Blick zu Gott und Gottes Dingen zu öffnen, und die Freude und der Frieden werden in euren Herzen herrschen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

25. Juni 2012

„Liebe Kinder! Mit großer Hoffnung im Herzen rufe ich euch auch heute zum Gebet auf. Wenn ihr betet, meine lieben Kinder, seid ihr mit mir und ihr sucht den Willen meines Sohnes und lebt ihn. Seid offen und lebt das Gebet, und in jedem Moment sei es für euch die Würze und Freude eurer Seele. Ich bin bei euch und halte für euch alle Fürsprache vor meinem Sohn Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juli 2012

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch zum Guten auf. Seid Träger des Friedens und der Güte in dieser Welt. Betet, dass Gott euch die Kraft gibt, damit Hoffnung und Stolz immer in eurem Herzen und im Leben herrschen, denn ihr seid Gottes Kinder und Träger seiner Hoffnung für diese Welt, die ohne Freude im Herzen und ohne Zukunft ist, weil sie ihr Herz nicht für Gott offen hat, der euer Heil ist. Danke dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(07)	-	200 200 200	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	-	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	-	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	-	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

**Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.
Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at**

DAS 17. INTERNATIONALE SEMINAR FÜR PRIESTER IN MEDJUGORJE



Das 17. internationale Seminar für Priester in Medjugorje, bei dem sich mehr als 400 Bischöfe, Priester, Diakone und Seminaristen aus 20 verschiedenen Ländern versammelt haben, endete am Samstag, den 14. Juli. Das Seminar begann am Montag, dem 9. Juli 2012,

mit dem Abendgebet und dem liturgischen Programm, die hl. Messe wurde von Pater Dr. Ivan Sesar, dem Provinzial der herzegowinischen Franziskanerprovinz aus Mostar in Konzelebration mit Pater Dr. Ivan Dugandžić und dem Koordinator Pater Dr. Miljenko Šteko und den Priestern, die am Seminar teilnahmen, gefeiert. Das Thema dieses internationalen Seminars „Der Priester – ein Mensch des Glaubens“ war thematisch gebunden an das Apostolische Schreiben „Porta fidei - Tür des Glaubens“, das in Form eines Motu Proprio von Papst Benedikt XVI. am 11. Oktober 2011 geschrieben wurde, und in dem das ‚Jahr des Glaubens‘ angekündigt wird, das am 11. Oktober 2012 beginnt. Da der Beginn des Jahres des Glaubens unweigerlich auch mit der Erinnerung an den 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils verbunden ist, hat sich der Vortragende bei den Vorträgen besonders an die Konzilsdokumente, die für das Leben und die Tätigkeit der Priester wichtig sind, angelehnt. Neben Vorträgen nahmen die Teilnehmer des Seminars am regulären liturgischen Gebetsprogramm der Pfarre Medjugorje teil. In den frühen Morgenstunden am Donnerstag beteten sie den Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg, und am Freitag den Kreuzweg auf dem Kreuzberg. Der Chor der Seminaristen, die am Seminar teilnahmen, begleitete die liturgischen Feiern mit harmonischem Gesang. Das gesamte Programm wurde simultan in neun Sprachen übersetzt.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)

Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT42600000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

